

ok ordens korrespondenz

Zeitschrift für Fragen des Ordenslebens
Sonderheft

Die Kunst der Suche nach dem Angesicht Gottes

Richtlinien für die Ausbildung in den kontemplativen Frauenorden

Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die
Gesellschaften apostolischen Lebens

Kongregation für die Institute geweihten Lebens
und die Gesellschaften apostolischen Lebens

Die Kunst der Suche nach dem Angesicht Gottes

Richtlinien für die Ausbildung in den
kontemplativen Frauenorden

Dein Angesicht, Herr, will ich suchen. (Ps 27,8)

Die Suche nach dem Angesicht Gottes durchzieht die Geschichte der Menschheit, die seit jeher zu einem Dialog der Liebe mit dem Schöpfer berufen ist. Mann und Frau haben in der Tat eine unauslöschliche religiöse Dimension, die ihr Herz auf die Suche nach dem Absoluten, nach Gott richtet. Die Dynamik der Suche zeigt, dass niemand sich selbst genügt. Sie drängt dazu, im Lichte des Glaubens einen Exodus aus dem egozentrischen Ich zu wagen, angezogen vom Angesicht des heiligen Gottes und gleichzeitig vom „heiligen Boden des anderen“, um eine tiefere Gemeinschaft zu erleben.

(Franziskus, Vultum Dei quaerere, I, 1)

Inhalt

● Die Kunst der Suche nach dem Angesicht Gottes

Kongregation für die Institute geweihten Lebens
und die Gesellschaften apostolischen Lebens

Anspruch der Ausbildung	7
Die Person im Ausbildungsprozess	8
Lebensnotwendige Entwicklung	8
Gewissensbildung	8
Bewusstsein der Jüngerschaft	9
Ausbildung für das kontemplative Leben	11
Dimensionen der Ausbildung	11
Ganzheitliches Menschsein	12
Im Heiligen Geist	14
Zusammengerufen in Gemeinschaft	15
In kultureller Fruchtbarkeit	16
In der Würde der Arbeit	17
In der Sendung der Kirche gemäß dem Charisma	17
In ökumenischer Vision	18

Klima und Akteure der Ausbildung	19
Jede einzelne Schwester	19
Die Ausbilderin	19
Die Höhere Oberin	20
Die Gemeinschaft	21
Die Föderationspräsidentin	22
Mögliche Experten	22
Die ständige Weiterbildung	23
Ratio Formationis	23
Ausbildung der Nonnen	23
Die klösterliche Gemeinschaft: Mystik der Begegnung	24
Christus in den Jüngerinnen hervorbringen	25
Multikulturelle Integration	26
Besondere Zeiten	26
Ausbildung der Ausbilderinnen	27
Ausbildung der Oberinnen	27
Ausbildung der Ökonominnen	28
Das allgemeine Ausbildungsprojekt	28
Auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene	28



Das Ausbildungsprojekt der Föderation	29
Für die Ausbilderinnen	29
Für die Professen mit einfachen oder zeitlichen Gelübden	30
Für die Professen mit Feierlichen oder Ewigen Gelübden	30
Kulturelle Bereiche	30
Digitale Kultur	30

Die Anfangsausbildung	32
In aktuellen kulturellen Zusammenhängen	32
Unterscheidung und Bereitschaft, dem Ruf zu folgen	33
Förderung und Begleitung der Berufenen	33

ok ordens korrespondenz

Zeitschrift für Fragen des Ordenslebens

61. Jahrgang 2020, Sonderheft

Ablauf der Ausbildung	33
Kandidatur	33
Postulat	34
Noviziat	34
Nach der zeitlichen Profess	35
Ausbildungshäuser in der Föderation	35
Balance und Harmonie	35
Themenbereiche in der Ausbildung	36
In Kandidatur und Postulat	36
Im Noviziat	37
Nach der zeitlichen Profess	39
Bildung als Verlangen und Suche	40
Maria, summa contemplatrix	41
Anhang	42

Anspruch der Ausbildung

1. Das in der Stille verwurzelte kontemplative Leben, erste Form von geweihtem Leben in Gemeinschaft in der Kirche, lebt in der Suche nach dem Angesicht Gottes und bezeugt und betrachtet es im Herzen der Welt. Die Präsenz von Gemeinschaften, errichtet wie Städte auf dem Berg und Lichter auf dem Leuchter (vgl. Mt 5,14-15), weist – auch wenn es noch so bescheiden gelebt wird – sichtbar auf das Ziel hin, auf das hin die ganze kirchliche Gemeinschaft voranschreitet, die „auf den Straßen der Zeit vorwärtsgeht, den Blick fest auf die künftige Erneuerung von allem in Christus gerichtet.“¹

2. Mit der Apostolischen Konstitution *Vultum Dei quaerere* zeigt Papst Franziskus der ganzen Kirche dieses letzte Geheimnis und bestätigt gleichzeitig die Erfahrung der kontemplativ lebenden Frauen, die ausgerichtet auf den Herrn als erste und einzige Liebe (vgl. Hos 2,21-25) im Laufe der Jahrhunderte reiche Früchte der Heiligkeit und großer apostolischer Wirksamkeit gebracht haben.² Aus diesem zutiefst wertschätzenden Blickwinkel heraus stellt Franziskus die Ausbildung in den Vordergrund als notwendigen Prozess zum Schutz und zur Verlebendigung der Berufswege heute.³

3. Der Anspruch der Ausbildung hat seinen Platz innerhalb eines weiten Horizonts, der über die Klostermauern hinausreicht, die Welt umarmt, zu einem Leben mit Klugheit, Herz und Erfahrung der *Communio* aufruft und

dazu mahnt, Grenzen und scheinbare Trennungen zu überwinden. Der Heilige Vater, der sich der Tatsache bewusst ist: „Niemand baut die Zukunft auf, indem er sich absondert, noch allein aus eigenen Kräften“⁴, ruft dazu auf, die „Krankheit der Selbstbezogenheit“⁵ zu meiden und den Wert der *Communio* zwischen den verschiedenen Klöstern als Weg in die Zukunft zu hüten, um die dauerhaft festgelegten Werte der Autonomie mit den heutigen Anforderungen in Einklang zu bringen und so zu aktualisieren.⁶ Die beständige Suche nach dem Angesicht Gottes auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene macht die *Communio* fruchtbar, die so zum lebendigen und schöpferischen Klima für die Ausbildung wird.

4. Die vorliegenden *Richtlinien* zeigen angesichts des genannten Anspruchs einfache Koordinaten für die Ausbildung der Nonnen auf, um die kontemplativ lebenden Frauen⁷ zu begleiten auf ihrem Weg als Pilgerinnen auf der Suche nach dem wahren Gott, als „betendes Herz in der Kirche und für die Kirche“⁸, als Vorhut der Menschheit und Gleichnis vom Himmelreich. In diesem Zusammenhang bietet die vorliegende *Ratio* ein Instrument zur Förderung der ganzheitlichen Entwicklung der Person durch menschliche und geistliche Bildung, um die volle Reife in Christus zu erlangen und zu festigen. Es geht darum, einen *schöpferischen* Prozess⁹ in Gang zu bringen, der „einen ausreichenden Zeitraum“¹⁰ erfordert.

Die Person im Ausbildungsprozess

Lebensnotwendige Entwicklung

5. Das Kloster ist „eine Schule des Herrendienstes“. Der Begriff *Schule* offenbart die rechte und inspirierende Vision der vorliegenden *Richtlinien*, indem er den Ausbildungsprozess in ein dauerhaftes und stabiles Lebensumfeld stellt, verwurzelt in der Stille, in Bewusstheit und Treue, ohne versteckte Fluchten.¹

Dieser niemals endende Bildungsprozess befindet sich in ständiger Entwicklung² und führt *zum vollkommenen Menschen, zur vollen Größe, die der Fülle Christi entspricht* (Eph 4,13). Der Ausbildungsprozess kann nicht auf die Weitergabe von Begriffen und das Erlernen von Einstellungen und Verhaltensweisen reduziert werden, vielmehr weitet er den Blick zu einem ganzheitlichen Horizont und führt zur menschlichen, christlichen und monastischen Reife, ohne Gegenüberstellungen oder Parallelen.

6. Der Ausbildungsprozess, eine bewusste und vitale Dynamik für jeden Menschen, bietet jeder kontemplativen Frau die Möglichkeit, menschlich und geistlich zu wachsen. Die durch tägliche Übung lebendig bleibende Bewusstheit begleitet das Wachstum im Geist, so dass die Person zum vollen Bewusstsein ihres Wesens fortschreiten kann. Auch wenn sie von einem kontinuierlichen Fluss von Gedanken, Regungen und Gefühlen durchströmt wird, bleibt der Kern ihrer Identität intakt, denn gemäß ihrer eigenen Berufung: sucht sie das Angesicht Gottes, lebt das Evangelium

und kümmert sich um ihre Beziehung zum Herrn, zu sich selbst, zu den Mitschwestern, zu den Frauen und Männern unserer Zeit.

Im Leben der Person, die zu einem bewussten und für die eigene Existenz verantwortlichen Subjekt wird, hat das volle Bewusstsein ihrer selbst eine unersetzbare Bedeutung. Nur wenn sie sich ihrer selbst voll bewusst wird, kann die Person selbst wissen, glauben, lieben und menschlich in Beziehung zur Realität und zur Transzendenz treten.

Gewissensbildung

7. Die Form des Gewissens ist keine statische oder simple Gegebenheit, da sie sich nach und nach strukturiert und verändert und im Laufe der Zeit sowie in verschiedenen Kontexten entwickelt. Die Entwicklung der Person in ihrem achtsamen, klugen, vernünftigen und verantworteten Umgang sowie ihre Art, in verschiedenen Situationen zu leben, ist ein kontinuierlicher Prozess des Aufbaus und der Modifizierung des bewussten Lebens.

8. Jede kontemplative Ordensfrau ist das erste Subjekt dieses Ausbildungsprozesses, der sie zur Selbsterfahrung und zur freien, kreativen und treuen Zusammenarbeit mit den ihrem Lebensstand eigenen Vermittlungspersonen in der Ausbildung führt. Wenn die Person im klösterlichen Leben voranschreitet, ist sie zur Vertrautheit mit ihrem eige-

nen Herzen gerufen, um Sehnsucht und Erschütterung entschlossen auf sich zu nehmen. Es ist ein anspruchsvolles und schönes Engagement, das vom Beginn des klösterlichen Weges an präsent ist und Überzeugung und Ehrlichkeit während des ganzen Lebens erfordert.

9. Zu Beginn der *Regel* empfiehlt der heilige Benedikt, „nichts Hartes und nichts Schweres festzulegen“, und fügt hinzu: „Sollte es jedoch aus wohlüberlegtem Grund etwas strenger zugehen, um Fehler zu bessern und die Liebe zu bewahren, dann lass dich nicht sofort von Angst verwirren und fliehe nicht vom Weg des Heils.“³ Es ist ein Weg der ganzheitlichen und integralen Ausbildung als kontinuierlicher Prozess der Umkehr, Erleuchtung und Verwandlung, in dem das Wirken des Geistes uns *wahrhaft zu Kindern Gottes* macht (1 Joh 3,1) und uns vom *Joch der Knechtschaft* befreit (Gal 5,1).

Ziel ist nicht die Abtötung der Person, sondern die Verwandlung in den, den sie betrachtet⁴ – und somit die Offenheit für die Kunst, die wahre Hingabe zu leben, die die Fähigkeit zum Sichselbst-Sterben mit sich bringt, um in der Freiheit der Selbsthingabe zu wachsen, in einer immer größeren Liebe, die das Herz weitert (vgl. Ps 119,32)⁵ und es für das Wirken des Geistes öffnet.⁶

10. Die gelassene und mutige Annahme der Wandlungen, die zum Leben gehören und es manchmal auf unvorhergesehene Weise prägen, macht der kontemplativen Frau den Weg, den sie im Geheimnis der empfangenen Berufung geht, immer bewusster: „Das Begehren des Menschen, der sich selbst erhöht, endet mit dem, was er kennt, aber durch ein größeres Begehren steigt die Seele wieder auf zu einem anderen Begehren,

das das vorhergehende übertrifft, und setzt dadurch den Weg zum Unendlichen fort“⁷, wobei sie Christus als „das Gute, das ganze Gute, das höchste Gut“⁸ annimmt.

11. Die kontemplativ lebenden Frauen nehmen die Herausforderung der Bewusstseinsbildung an, die – wie jeder menschliche Weg – von Natur aus ein langer Weg der Vollkommenheit ist, gemäß der Identität und den Besonderheiten, die die Gnade in jedem Menschen fruchtbar macht. Sich zu formen bedeutet, *in irdenen Gefäßen* (2 Kor 4,7) das trinitarische Geheimnis aufzunehmen, das in uns wohnt, gemäß dem Aufruf des Apostels: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht“ (Phil 2,5).

Bewusstsein der Jüngerschaft

12. Aus dem Prozess der menschlichen Bildung geht das erste Ziel der Ausbildung der kontemplativ lebenden Frauen hervor: die Identität als Jüngerinnen Christi in der spezifischen Berufung im Geist des Evangeliums und des Charismas zu begründen, indem alle menschlichen Dimensionen in der Einheit des Geistes miteinander in Einklang gebracht werden. Ein solcher Weg der Übereinstimmung mit Christus, bis hin zu einer *Assimilierung mit der Gesinnung Christi gegenüber dem Vater*⁹ als offener Prozess, erschöpft sich nicht in der Anfangsphase der Ausbildung, sondern setzt sich in jeder Lebensphase fort. Dies erfordert ein persönliches, der Entwicklungsphase eines jeden Mitglieds angemessenes Projekt, das stets das Abenteuer des christlichen Menschseins im klösterlichen Lebenswandel bezeugt.

13. Dieser Weg bringt die spirituelle Frau hervor, die die Ratschläge des Evangeliums in täglichen Entscheidungen im Einklang mit sich selbst als ihren Lebensstil lebt. Dieses Ziel wird durch die „schöpferische Arbeit“¹⁰ der Selbstformung erreicht, indem sie „denselben Weg“ geht, „den auch die Jungfrau Maria zurückgelegt hat, die den Pilgerweg des Glaubens gegangen ist und ihre Verbundenheit mit dem Sohn in Treue bewahrt hat“¹¹ bis zum Kreuz. Es handelt sich um einen Lebensprozess, in dem nach der Logik der Inkarnation die konkrete, im Alltag gelebte Realität eine spezifische und unbestreitbare Rolle spielt. Auf diese Weise nimmt die Frau allmählich die besondere Identität des klösterlichen Lebens im Geheimnis der Heiligkeit der Kirche an und wird „Zeichen der ausschließlichen Vereinigung der bräutlichen Kirche mit dem über alles geliebten Herrn“.¹²

14. Abbas Antonius erinnert an die Notwendigkeit, immer wieder in das tägliche Bewusstsein der Motivationen für die eigene Wahl einzutreten: Heute beginne ich neu. Es geht um einen fruchtbaren und beständigen Prozess, der sich dadurch vollzieht, dass man jeden Tag barfuß *den heiligen Boden* der Wirklichkeit betritt (Ex 3,5) und die Verhärtung des Herzens meidet: *Würdet*

ihr doch heute auf seine Stimme hören! Verhärtet euer Herz nicht! (Ps 95,7-8) Ohne bewussten und gelassenen Kontakt mit der Realität, ohne *Fügsamkeit* und demütige Sanftmut des Herzens wird kein verlässlicher und dauerhafter Gestaltungsprozess eingeleitet.

15. Jede authentische Ausbildung ist daher anspruchsvoll und konsequent, denn sie ist eine Erfahrung der Ganzheit in der Selbsthingabe der Liebe, ausgehend vom Wort Jesu: *Die Wahrheit wird euch befreien.* (Joh 8,32) Das impliziert, von der Wahrheit über sich selbst und über das konkret gelebte schvesterliche Leben auszugehen. Diese Freiheit, die Liebe hervorbringt, erlaubt uns, den Herrn, Christus in unserem Herzen anzubeten und Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die uns erfüllt (vgl. 1Petr 3,15), und gleichzeitig einen Beitrag zum schvesterlichen Leben in Gemeinschaft zu leisten, der Leben hervorbringt.

16. Dieser vitale Weg sollte in seiner eigenen Dynamik durch unser ganzes Leben gehen, in einer bewussten und beständigen persönlichen Offenheit für die Gnade, beginnend mit der Berufungsbegleitung bis hin zur Vorbereitung auf die Begegnung mit dem Gott des Lebens im erhabenen Augenblick des Todes.

Ausbildung für das kontemplative Leben

Dimensionen der Ausbildung

17. *Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen.* (Jes 2,3). Achtsamkeit, Bemühen, Wille, Gedanken, Zuneigungen, Gefühle, alles, was in mir ist, komme: „Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN, zu dem Ort, wo der Herr uns anschaut und angeschaut wird.“¹ Ist auch der Ruf zur Kontemplation, zum Hinaufziehen zum Berg des Herrn, die eigentliche Berufung der Kirche und jede Art von Tätigkeit ihr zugeordnet und untergeordnet², so erhält dieser eine besondere Bedeutung und einen permanenten Akzent für die klösterlichen Gemeinschaften, betende Gemeinschaften, die sich ganz der Kontemplation widmen, gemäß dem jeder Ordensfamilie eigenen Charisma.

18. Das klösterliche kontemplative Leben, *sequela pressius Christi*³, ist radikal auf die „nie endende Suche nach Gott“⁴ ausgerichtet. Dieses Mysterium des Lebens erfordert einen kontinuierlichen Prozess der Integration und Vereinigung und erfordert eigene formative Dimensionen.⁵ Das bedeutet, dass die Mittel geschaffen werden müssen, um alles in der Person auf harmonische und ausgewogene Weise zu integrieren, gemäß der Vision einer gesunden und rechtmäßigen theologischen Anthropologie⁶, damit sie ohne Spaltung die intellektuelle und emotionale, individuelle und gemeinschaftliche, persönliche und

soziale, affektive und sexuelle Formation erleben kann.

19. Die Ausbildung im kontemplativen Leben erfordert, dass die Person begleitet wird, damit Denken, Lieben und Handeln nach dem Geist zu einer Lebensnorm wird, die sich in einem zutiefst menschlichen Lebenswandel nach dem Evangelium manifestiert.⁷ In der Begleitung muss immer von der konkreten Realität einer jeden Schwester ausgegangen werden.

20. Bei der Ausübung der Begleitung soll neben den Schwestern in der Anfangsausbildung den Schwestern in den ersten Jahren nach der Feierlichen Profess und den Schwestern in Schwierigkeiten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, wobei auf die Zusammenarbeit von geistlicher und psychologischer Begleitung zurückgegriffen werden kann, wenn es als sinnvoll oder notwendig erachtet wird.

21. Die Begleitung erfordert ein Klima des Vertrauens und der Vertrautheit, damit diejenige, die begleitet, als „Mutter“ die begleitete Schwester „lieben und nähren“ kann⁸, indem sie sich immer als zuhörende Begleiterin auf dem Weg zeigt, die die begleitete Schwester in ihrer eigenen Realität annimmt und in ihr die positiven Haltungen fördert, die sie hat.

22. In diesem Klima wird die Begleitete in der Lage sein, ihr Herz der erfahreneren Schwester oder dem Bruder zu öffnen, die der Herr ihr zur Seite stellt,

um den von ihr begangenen Weg der Nachfolge Christi und die Freude an der Berufung zu teilen und gleichzeitig der begleitenden Person vertrauensvoll ihre „Not [zu] offenbaren“.⁹

23. Die begleitende Person muss sich bewusst sein, dass ihr Dienst eine Hilfe beim Wachsen zur menschlichen Reife und zur Reife der Berufung ist; sie soll das personale Geheimnis der Schwester sensibel respektieren; sie muss geistlich und pädagogisch angemessen vorbereitet sein, um diese Aufgabe erfüllen zu können; sie muss die Erfahrung gemacht haben, selbst begleitet worden zu sein; vor allem soll sie mit ihrem Leben ihre freudige Zugehörigkeit zu Gott in einem besonderen Charisma vermitteln.

24. Die begleitete Schwester muss ihrerseits bedenken, dass die Begleitung ein Weg der *Entäußerung* und *Wiederherstellung* ist und als solcher durch das Bewusstsein ihrer eigenen Schwäche und Zerbrechlichkeit führen muss. Die Entdeckung ihrer selbst als Wesen, das der Erlösung, der Vergebung und des Lichts bedarf, bildet den Ausgangspunkt eines authentischen Ausbildungsprozesses.

Ganzheitliches Menschsein

25. Um ihrem Wesen gerecht zu werden, muss die Ausbildung die Person in ihrer authentischen Menschlichkeit erreichen und sie zur Erkenntnis der Wahrheit über sich selbst, über ihre Gaben und über ihre Grenzen führen. Auf diese Weise wird ihr geholfen, jene innere Freiheit zu erlangen, die eine Voraussetzung dafür ist, ihre Weihe konsequent und aufrichtig, mit Gelassenheit und Freude, mit Großzügigkeit und Nächstenliebe zu leben,¹⁰ sowohl innerhalb der Gemeinschaft als auch

in ihrer Beziehung zur Außenwelt. Es gibt kein Wachstum in der Ausbildung, wenn es kein Leben gibt, das die Berufung übersetzt, d.h. das Gottes Projekt für die Person verwirklicht.

26. Der Weg der Selbsterkenntnis ist besonders kostbar bei der Gestaltung des asketischen Engagements, eines wesentlichen Elementes des kontemplativen Lebens, Frucht und „erforderliche Antwort auf die erste und einzige Liebe“.¹¹ Dies hilft dem Menschsein jeder kontemplativen Person, in seiner ganzen Fülle zu gedeihen, und beugt der Gefahr einer Einengung in eine unreife und egozentrische oder frömmelerische und überholte Form der Askese vor. Der erste Schritt ist zweifellos anthropologischer Natur und verlangt von jedem Menschen, sich selbst als historisches Wesen zu akzeptieren und seine eigenen Grenzen und Wunden anzunehmen.

27. Wie alle Personen des geweihten Lebens braucht die kontemplative Frau begleitende Personen, die sie auf dem Weg der Versöhnung mit sich selbst unterstützen, wobei sie „sehr auf die menschliche und affektive Reife achten müssen“.¹² In diesem Zusammenhang ist es von grundlegender Bedeutung, dass die Schwester in der Ausbildung sich ihrer eigenen Leiblichkeit, Weiblichkeit und Affektivität bewusst wird, sei es in einer anfänglichen oder in einer reiferen Weise, und sie diese immer auf die Option der Berufung ausrichtet.

28. Da das Menschsein der Person in der Beziehung geformt wird, muss die Ausbildung in der Praxis besonders auf die drei Ebenen der Beziehung achten:

- Beziehung zu sich selbst:
 - Förderung einer erneuten Lesung der eigenen Geschichte und Ver-

- söhnung mit der Vergangenheit, die sie zu einer freien Person macht und sie auch weiterhin in aktuellen Ereignissen Gottes Wirken in ihr entdecken lässt;
- Erlangung eines immer stabileren Gleichgewichts durch Beachtung der Rhythmen des täglichen Lebens, indem sie die beständige Gegenwart Gottes, der „alles neu macht“ (Offb 21,5), in den kleinen und großen Ereignissen des Alltags erkennt;
 - Erlangung einer angemessenen Wertschätzung und Fürsorge gegenüber sich selbst, gegenüber der eigenen Innerlichkeit und dem eigenen Körper, indem sie in der Option ihrer Berufung die Ressourcen ihrer eigenen Weiblichkeit mit sich in Einklang bringt und vereinigt;
 - Vollständige Überwindung jeder Form von Abhängigkeit, sowohl von den sozialen Kommunikationsmedien als auch vom bisherigen Lebensstil, durch Aneignung des Lebensstils der eigenen Gemeinschaft.
- Beziehung zu Mitschwestern und anderen:
 - Geschmack finden an einem geschwisterlichen Leben in Gemeinschaft, das nach dem eigenen Charisma gelebt wird, und ein Zugehörigkeitsgefühl zu diesem entwickeln und festigen;
 - Hochherzigkeit [Gratuität] und Selbsthingabe in Beziehungen leben, die Mitschwestern als Gottes Geschenk annehmen;
 - Kultivierung der grundlegenden menschlichen Qualitäten für ein Leben in Beziehung;
 - Beziehung zur Schöpfung:
 - Erlernen einer konstruktiv-kritischen Einstellung, die auf einer im Glauben gründenden Logik beruht;
 - Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit, Harmonisierung von Wort und Schweigen und angemessener Umgang mit Konflikten;
 - Sensibilität für Formen der Armut und Ausgrenzung in der heutigen Welt und Solidarität mit ihnen durch die Betrachtung der Option Jesu für die Armen, indem wir unser persönliches Beten und Gesten der Nächstenliebe einbringen, wie sie der Heilige Geist anregt.
 - Beziehung zur Schöpfung:
 - Erlernen eines nüchternen und respektvollen Umgangs mit den Dingen, wodurch die konsumorientierte Mentalität des Verbrauchens und Wegwerfens überwunden wird;
 - Lernen, in der Natur Motive zur Betrachtung und zum Lobpreis zu finden, in eine gesunde Beziehung zu ihr als Quelle des leib-seelischen Gleichgewichts zu treten, wobei die Schönheit der Schöpfung als Gottes Werk wiederentdeckt und sie in jedem Augenblick respektiert wird;
 - Arbeit als Gnade erfahren, die jede der Schwestern in das Geheimnis der Teilhabe am schöpferischen Werk Gottes einführt und sie an der Mühsal der Armen Anteil haben lässt.
29. Die Selbsterkenntnis, ausgerichtet auf die „aufrichtige Hingabe seiner selbst“¹³ und des eigenen Lebens im Verhalten wie in den Absichten,¹⁴ wächst in der Logik der *Communio*¹⁵, wird im täglichen Leben verwirklicht,

im Zusammenhang eines Klosters, wo die konkrete Realität und die evangeliumsgemäße Qualität der Beziehungen Quelle der Fruchtbarkeit sind.¹⁶ In diese Menschlichkeit ist das Bewusstsein der eigenen Taufe eingesenkt. Mit ihr ist jeder Gläubige in das Geheimnis Christi eingetaucht, in eine erneuerte Dynamik der Bekehrung, Frucht der Offenheit für das Wirken des Geistes.

30. Das Kloster, das seit jeher als „Werkstatt“¹⁷ für das praktische Lernen in der Reinheit des Herzens und des Lebens, als „Schule des Herrendienstes“¹⁸ und als Schule der Nächstenliebe bezeichnet wurde, wird zu einem Ort der ständigen Ausbildung, der Bekehrung und der Askese.¹⁹ Die innere Reifung geschieht durch den inneren Kampf (vgl. Eph 6,10-20), die Übung der Unterscheidung (vgl. Phil 2,5-11; 1 Kor 2,15; 12,10), die Erfahrung des Kreuzes und die Aneignung der Weisheit des Ostergeheimnisses.²⁰

31. Das Wesen der monastischen Weihe beinhaltet die beständige Suche und das kontinuierliche Wachstum, um jede Art von spiritueller Sklerose zu vermeiden. In diesem ganzen Prozess muss dem harmonischen Wachstum zwischen der spirituellen und der menschlichen Dimension besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, was „die Aufmerksamkeit auf die spezifische Anthropologie der verschiedenen Kulturen und die Empfänglichkeit der heutigen Generationen ganz besonders in Bezug auf neue Lebenskontexte lenkt“.²¹ In der Dynamik der Ausbildung kann es angebracht sein, bei wirklichem Bedarf auf die Hilfe von Experten der Humanwissenschaften zurückzugreifen. Diese Erfahrungen sollten nicht die spezifische Auseinandersetzung mit dem klösterlichen

Leben in der persönlichen Begleitung durch die Verantwortlichen und den herzlichen Dialog mit der Person, die als Autorität dient, ersetzen.

Im Heiligen Geist

32. Die klösterliche Ausbildung ist in ihrem Ursprung und ihrem Zweck ein im Wesentlichen theologisches Werk, das im Heiligen Geist verwurzelt ist. Sie zeigt einen Weg hin zur Gemeinschaft mit dem einen und dreieinigen Gott und ruft gleichzeitig zum vorrangigen Dienst des Lobpreises Gottes auf, der in Fülle gelebt wird.²²

33. *Opus Dei* und Eucharistie sind *Quelle und Höhepunkt* des Lebens der Kirche und des kontemplativen Lebens.²³ Die Liturgie hat „die Eigenschaft, gleichzeitig menschlich und göttlich zu sein, sichtbar und mit unsichtbaren Elementen ausgestattet, der Handlung und der Kontemplation gewidmet, in der Welt präsent und doch pilgernd; und das alles, damit in ihr das Menschliche geordnet und dem Göttlichen untergeordnet wird, das Sichtbare dem Unsichtbaren, die Handlung der Kontemplation und die Gegenwart der künftigen Stadt, die wir suchen.“²⁴ Die tägliche Liturgie muss mit besonderer Aufmerksamkeit vorbereitet und gefeiert werden, wobei der Gefahr bloßer Gewohnheit und Eintönigkeit vorzubeugen ist.²⁵

34. „Die kontemplativen Männer und Frauen erinnern uns mit ihrem Leben des Gebets, des Hörens und der Betrachtung des Wortes Gottes daran, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt (vgl. Mt 4,4).“²⁶ Die betende Lesung des Wortes erneuert ständig die Begegnung mit Gott.²⁷ Die Nonnen müssen sich durch eine angemessene

biblische Bildung auf die *Lectio Divina* vorbereiten. In ihrer täglichen Praxis²⁸ schärfen sie ihre Fähigkeit zum Verständnis und zur Vertiefung der Schrift (vgl. Lk 24,27).

Die Schrift wird zu einer Quelle der Erkenntnis des Geheimnisses Christi und des Geheimnisses des Menschen. Die Aussage vom heiligen Hieronymus, die vom Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegriffen wurde, behält ihre ganze Kraft: „Die Heilige Schrift nicht zu kennen bedeutet, Christus nicht zu kennen“.²⁹

35. Die *Lectio Divina* ist nicht eine Form des persönlichen Gebetes unter vielen, vielmehr ist sie die *conditio sine qua non* des kontemplativen Lebens: „Schenke vor allem der *Lectio* der göttlichen Schriften deine Aufmerksamkeit; widme dich ihr mit Beharrlichkeit. Widme dich der *Lectio* mit der Absicht, Gott zu glauben und ihm zu gefallen. Wenn du während der *Lectio* vor einer verschlossenen Tür stehst, klopfe an, und jener Türhüter wird sie für dich öffnen, von dem Jesus sagte: ‚Diesem öffnet der Türhüter‘. Auf diese Weise suche in der *Lectio Divina* mit Loyalität und unerschütterlichem Vertrauen auf Gott den Sinn der göttlichen Schriften, der vielen verborgen bleibt. Doch gib dich nicht mit Anklopfen und Suchen zufrieden: Um die Dinge Gottes zu verstehen, ist die *Oratio* absolut notwendig. Der Erlöser ermutigte uns dazu und sagte nicht nur: ‚Sucht, und ihr werdet finden‘ und ‚Klopft an, und es wird euch aufgetan‘, sondern fügte hinzu: ‚Bittet, und es wird euch gegeben werden‘.“³⁰

36. Im persönlichen Gebet lernt jede Nonne, mit dem Herrn zu sein (vgl. Mk 3,13; Ps 37), sie verkostet die Gnade der Stille und Einsamkeit, die von der

göttlichen Gegenwart bewohnt wird (vgl. Hos 2,16-17), sie geht eine einzigartige und unmittelbare Beziehung mit dem Herrn Jesus ein, in der sie den Sinn und die Freude ihrer eigenen Weihe findet.³¹

Der ganze Prozess wird in der Einsamkeit und Stille gestärkt.³² „Der innere Weg verlangt nach der Askese der Zeit und des Leibes; er bittet um die Ruhe als Dimension, in der er verweilen kann; er erfleht die Einsamkeit als wesentlichen Moment der persönlichen Reinigung und Integration; er ruft zum verborgenen Gebet, um dem Herrn zu begegnen, der im Verborgenen wohnt, und das Herz zur inneren Kammer in uns zu machen (vgl. Mt 6,6), dem persönlichen und unantastbaren Ort der Anbetung (vgl. 1Petr 3,15): *Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse von den köstlichen Früchten.* (Hld 4,16)“³³

37. Stille und Einsamkeit, Orte der Begegnung mit Gott als Frucht einer menschlichen Askese, wandeln sich in eine prophetische Verkündigung. Die Zeiten größerer Einsamkeit und des Rückzugs aus dem alltäglichen Rhythmus dienen dazu, den Grund und die Freude des kontemplativen Lebens zu erneuern und seine prophetische Kraft zu festigen sowie einen Weg der Innerlichkeit einzuschlagen, der zur Kontemplation von Gottes Angesicht führt.

Zusammengerufen in Gemeinschaft

38. „So fühlte sich die Ordensgemeinschaft in Kontinuität mit jener Schar, die dem Herrn folgte. Er hatte sie einzeln beim Namen gerufen, damit sie in Gemeinschaft mit ihm und den anderen Jüngern lebten, damit sie sein Leben und sein Schicksal teilten (vgl. Mk 3,13-15), um dadurch Zeichen für

jenes Leben und jene Gemeinschaft zu werden, die er begründet hat.“³⁴

So ist die Erfahrung des Lebens der Schwestern im Kloster ein Ort der Formung durch den Geist, ein privilegierter Raum für die Gemeinschaft mit Christus, ein Ausdruck der Kirche: „Die ersten Mönchsgemeinschaften betrachteten die Gemeinschaft der Jünger, die Jesus folgten, und die Gemeinschaft von Jerusalem als ein Idealbild des Lebens. Dem Beispiel der jungen Kirche folgend, haben die Mönche sich in der Einheit des Herzens und des Geistes um einen geistlichen Führer, den Abt, geschart, um eine radikale Gemeinschaft der materiellen und geistlichen Güter und die von Christus gegründete Einheit zu verwirklichen. Sie findet ihr Urbild und ihre einheitstiftende Kraft im Leben der Einheit unter den Personen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.“³⁵

39. Der Reichtum der schwesterlichen Beziehungen „in einer Atmosphäre des Schweigens [...] unter dem Schutz des täglichen Klausurlebens“³⁶, begleitet die Nonne in ihrer *Berufung als Schwester für alle in Christus*, mit der Zärtlichkeit „Jesu, unserer Mutter“³⁷, nach der Intuition von Juliana von Norwich. „Besonders bedeutsam ist das Zeugnis der kontemplativen Ordensleute. Für sie bezeichnet das brüderliche Leben viel weitere und tiefere Dimensionen, die von den Grundbedürfnissen einer solchen speziellen Berufung herrühren, d.h. von der ausschließlichen Suche nach Gott in Schweigen und Gebet. Ihre beständige Bereitschaft für Gott macht ihre Bereitschaft für die übrigen Mitglieder der Gemeinschaft empfindsamer und feinfühlicher, und die Kontemplation wird zu einer Kraft, die von jeder Form des Egoismus frei macht. Das brü-

derliche Leben in Gemeinschaft muss in einem Kloster lebendiges Zeichen des Geheimnisses der Kirche sein: je größer das Geheimnis der Gnade, um so reicher die Früchte des Heiles.“³⁸

40. Es ist eine *unverzichtbare Notwendigkeit*, Gemeinschaften zu bilden, die nicht nur das Dach, die Liturgie und die Arbeit, sondern auch die Lebensgemeinschaft miteinander teilen: die Erfahrung authentischer Menschlichkeit, das Leben des Glaubens und des Gebetes, das Leben des Evangeliums, vorbildliche Solidarität (vgl. Mt 5,43-48; Joh 13,34), geschwisterliche Hilfe bis hin zu den extremen Konsequenzen der Diakonie der Liebe (vgl. Joh 15,13), persönliche und tiefgehende Kommunikation, bereichernden Dialog, freundschaftliche Beziehungen; ein gemeinsames Projekt, das das Teilen von Entscheidungen, die Bewertung der Wegstrecken und liebevolle Korrekturen erfordert, um sicherzustellen, dass die Mittel immer dem gemeinsam angestrebten Ziel dienen. Diese einladende Form des Teilens ist, je nach dem eigenen Ordenscharisma, offen für die Gastfreundschaft und für den Dienst an den Armen.

Um das Gesagte zu erreichen, ist es notwendig, vom gemeinsamen Leben zur Lebensgemeinschaft, von der bloßen Gemeinschaft zum geschwisterlichen Leben in Gemeinschaft überzugehen.

In kultureller Fruchtbarkeit

41. Die Kultur, ein Wert, der in der monastischen Tradition immer gepflegt wurde, wird zu einem notwendigen bildenden Faktor für die menschliche Dimension und für das geistliche und schwesterliche Leben.³⁹ Eine der *vier Säulen*, auf die sich die Ausbildung stützen muss, ist nach dem Verständnis

von Papst Franziskus „das Studienleben“⁴⁰. Denn, so rief er in Erinnerung, „die Gnade setzt die Kultur voraus, und die Gabe Gottes nimmt Gestalt an in der Kultur dessen, der sie empfängt.“⁴¹

Jede Gemeinschaft sollte eine angemessene Zeit für die Lesung und für persönliche Studien einplanen, mit Hilfe einer „laufend ergänzten Bibliothek“⁴² und der Dokumentation, die über das Computersystem zugänglich ist. Sie kann je nach Bedarf die Hilfe von Personen außerhalb der Gemeinschaft⁴³, Experten und Schwestern aus anderen Klöstern, in Anspruch nehmen.

42. Die Ausbildung sollte eine solide und ausgewogene Information beinhalten, die den Blick öffnet für die gesamte Menschheit, insbesondere für diejenigen, die leiden. Die kontemplative Frau ist aufgerufen, ihren Platz in der Geschichte einzunehmen, indem sie eine innere Vision kultiviert. Man kann auf die Presse und die digitalen Kommunikationsmittel zurückgreifen, mit „kluger Unterscheidung [...] im Hinblick darauf, dass sie der Ausbildung für das kontemplative Leben [...] dienen“⁴⁴ und nicht von dem verborgenen Leben mit Christus in Gott ablenken (vgl. Kol 3,3). Information reicht nicht aus, es ist notwendig, die Geschichte entsprechend der Klugheit des Herzens zu lesen; so werden „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“⁴⁵ aller mit der Weisheit, die von oben kommt, mitfühlend aufgenommen.

In der Würde der Arbeit

43. In der Ausbildung für das kontemplative Leben sollte der Erziehung zur praktischen und intellektuellen Arbeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, sowohl als täglichem Dienst

am Leben des Klosters, wie auch als Verpflichtung und Mitwirkung an der Arbeit, die die Gemeinschaft für ihren eigenen Lebensunterhalt verrichtet. Auf diese Weise wächst jede der Schwestern im Geist des Dienens und reift in der Mitverantwortung.⁴⁶

44. Die Arbeit trägt auch dazu bei, die verschiedenen Aspekte des Lebens auszubalancieren. Sie ist ein Instrument der Solidarität mit allen Menschen, insbesondere den Armen, und erinnert an die Worte des heiligen Benedikt: „Sie sind dann wirklich Mönche, wenn sie [...] von ihrer Hände Arbeit leben.“⁴⁷ Sinn für das Evangelium, Kompetenz, treuer Einsatz und innere Freiheit seien in der rechten Sicht und Betrachtung der Arbeit präsent, damit sie nicht zu einer Versuchung zum Besitz und zur einzigen Anerkennung der persönlichen Identität wird. Sie soll vielmehr „mit Treue und Hingabe“ ausgeführt werden, ohne „den Geist des heiligen Gebetes und der Hingabe auszulöschen, dem alle übrigen zeitlichen Dinge dienen müssen“⁴⁸, wie der *Poverello* von Assisi sagt.

In der Sendung der Kirche gemäß dem Charisma

45. Die Treue zum Geist, der jedes Charisma fruchtbar macht,⁴⁹ sichert den besonderen Dienst des kontemplativen Lebens in der Kirche und in der Welt und bestätigt es als „ein ausdrucksvolles Zeichen von Gemeinschaft, ein einladender Aufenthaltsort für diejenigen, die Gott und die Welt des Geistes suchen; sie sind Glaubensschulen und wahre Werkstätten für Studium, Dialog und Kultur zum Aufbau des kirchlichen Lebens und auch, in Erwartung der himmlischen Stadt, zum Aufbau der irdischen.“⁵⁰

46. Die Treue zum Charisma erfordert eine fortwährende Bildung in der gesunden Ekklesiologie der *Communio*, die das Zweite Vatikanische Konzil wünscht. Die Vertiefung der eigenen charismatischen Tradition muss im Kontext des *Sentire cum Ecclesia* gesehen und interpretiert werden, in Einklang mit dem *Sensus fidelium* und in einer klugen Unterscheidung der Zeichen der Zeit. Diese Bildung wird durch das Studium des *kirchlichen Lehramtes* und der formativen und juristischen Literatur erreicht, die vom *Orden*, dem man angehört, oder von der monastischen Föderation erstellt wird.

47. Ausgehend von dieser kirchlichen Vision wird sich jeder Bereich der Ausbildung an der ursprünglichen Inspiration des je eigenen Instituts orientieren.⁵¹ Der Ausbildungsprozess muss den Menschen auf dem Weg der Reifung seiner eigenen vitalen Synthese des Charismas begleiten, damit er in aufrichtiger Unterscheidung dessen Geist zusammen mit der klösterlichen Gemeinschaft lebt, gemäß der Kirche und Welt von heute.

Zu diesem Zweck muss in der Begleitung der Berufung, angefangen bei der Anfangsausbildung, ein aufrichtiges Empfinden der kirchlichen Zugehörigkeit gepflegt werden: „Der Weg des geweihten Lebens“ ist „der Weg der Eingliederung in die Kirche. [...] Es geht um eine Eingliederung in die Kirche mit den Kategorien der Kirche, mit dem geistlichen Leben der Kirche. [...] Nichts anderes“.⁵²

48. Das charismatische Erbe lebt eine doppelte Dynamik: die treue Weitergabe durch die älteren Nonnen und die positive Aufnahme durch die jüngeren Nonnen. Es handelt sich um einen not-

wendigen und fruchtbaren Prozess: die in der Gemeinschaft vorhandene Lebenserfahrung wertschätzen und ihre Formen und Praktiken interpretieren, um sie in die Sprache und Symbolik der jüngeren Generationen zu übersetzen.

49. Jedes Kloster entwickelt dank seiner eigenen Autonomie eine historische und spirituelle Besonderheit, die mit den Kontexten, in denen es gegründet wurde, zusammenhängt. Es ist wichtig, dafür zu sorgen, dass die Geschichte und ihre spezifische Berufung eingehend vertieft werden, damit das Wissen darüber erhalten bleibt, wobei allerdings darauf zu achten ist, keine Archäologie daraus zu machen.⁵³

In ökumenischer Vision

50. Die Kirche lädt das monastische Leben ein, eine besondere Sensibilität für die Ökumene als formative Vision unter dem Zeichen der Wiedervereinigung, der kirchlichen Gemeinschaft und des Mitgefühls zu pflegen: „In besonderer Weise vertraue ich die geistliche Ökumene des Gebets, der Umkehr des Herzens und der Liebe den Klöstern des beschaulichen Lebens an. Zu diesem Zweck ermutige ich sie, dort präsent zu sein, wo christliche Gemeinschaften verschiedener Konfessionen leben, damit ihre Ganzhingabe an das *einzig Notwendige* (vgl. Lk 10,42), an die Verehrung Gottes und an die Fürbitte um das Heil der Welt, zusammen mit ihrem Zeugnis des Lebens nach dem Evangelium entsprechend ihren Charismen, für alle ein Ansporn sei, nach dem Abbild der Dreifaltigkeit in jener Einheit zu leben, die Jesus gewollt und für alle seine Jünger vom Vater erlebt hat.“⁵⁴

Klima und Akteure der Ausbildung

51. Glaubensgehorsam, *Lectio Divina*, intellektuelle Arbeit und Studium, Liturgie, Askese, Gemeinschaftsleben und ernsthafte Arbeit, verwurzelt in fruchtbarer Stille, erzeugen und nähren ein Klima der Ausbildung, in dem die spirituelle Kunst der Suche nach dem Angesicht Gottes gelernt wird.⁵⁵

Lebenssamen, die in der Liebe zur Kontemplation der WAHRHEIT keimen können, werden ausgestreut.

Diese innerhalb der Klostermauern und scheinbar außerhalb der Welt gelebte Erfahrung wird zu einem Ort, an dem das prophetische Wort geteilt wird: „Ihr seid die Stimme der Kirche, die unermüdlich Lob und Dank wie auch flehentliche Fürbitte für die gesamte Menschheit zu Gott erhebt.“⁵⁶

52. Akteure der ständigen Ausbildung und der Anfangsausbildung für das monastische Leben sind: jede der Schwestern, die Gemeinschaft, die Höhere Oberin des Klosters, die Ausbilderinnen, die Föderationspräsidentin, mögliche Experten.⁵⁷

53. Alle sind aufgerufen, in ihrem eigenen Kompetenzbereich zu handeln, im Geiste einer klugen und umfassenden Zusammenarbeit – im Einklang mit der Lehre des Magisteriums, unter Berücksichtigung der zeitgenössischen Kulturen und der spezifischen Berufung zum kontemplativen Leben – damit der klösterliche *Corpus* einen kontinuierlichen und fruchtbaren Bildungsprozess durchlaufen kann.

54. Alle sollten außerdem hinsichtlich der Kandidatinnen besonders auf die Unterscheidung achten, „dass sie in psychischer und affektiver Hinsicht gesund sind“.⁵⁸

Jede einzelne Schwester

55. Jede Schwester in der Anfangsausbildung oder in der ständigen Weiterbildung nimmt unter dem Wirken des Geistes als erste Verantwortliche für ihre eigene Ausbildung mit großem Verantwortungsbewusstsein die Aufgabe an, die ihr als Protagonistin des beständigen, das ganze Leben umfassenden Wachstums- und Bekehrungsprojektes entspricht.⁵⁹

56. Auf diesem Weg sollte jede Schwester bereit sein, sich begleiten zu lassen von den vermittelnden Personen, die der Herr ihr durch die Gemeinschaft zur Verfügung stellt, und ihre Freuden, Hoffnungen und Sorgen mit ihnen zu teilen. Auf diese Weise zeigt sie eine große Bereitschaft, sich formen zu lassen, um sich selbst zu entdecken, sich vom „Ego“ zu befreien und eine neue Frau zu werden, im Herzen frei.

Die Ausbilderin

57. Die Schwestern, denen eine besondere Verantwortung für die Ausbildung anvertraut wurde, übernehmen diese Aufgabe in einem Geist des freudigen Dienstes an den Mitschwestern. Sie sollten die Freude an ihrer kontemplativen Berufung zum Ausdruck bringen und die Verantwortung für ihre eigene Ausbildung wahrnehmen.

58. Die Ausbilderinnen sollten in der durch das Gebet gewachsenen Gotteserkenntnis erfahren sein, einer Weisheit, die ihren Ursprung im aufmerksamen und fortwährenden Hören auf das Wort Gottes hat, und eine große Liebe zu den spirituellen Wirklichkeiten ihres spezifischen Charismas haben, damit sie andere auf diesem Weg begleiten können.⁶⁰

59. Die Formationsleiterinnen sollten sich darüber im Klaren sein, dass sie nur *Mittlerinnen* sind zwischen Gott, dem einzigen Formator, und den Schwestern in Formation, Erstverantwortliche für ihre eigene Ausbildung, indem sie jede Art von Abhängigkeit verhindern und den Schwestern in der Ausbildung helfen, sich selbst mit ihren Möglichkeiten und Grenzen kennen zu lernen, den Schritt von der Aufrichtigkeit zur Wahrheit zu tun und ihre Schwierigkeiten angemessen zu lösen. Bei diesem Dienst sollte die Ausbilderin daran denken, dass es ihre Aufgabe ist, [der jungen Frau] „bis dorthin [zu] helfen, wo ihre Schmerzgrenze erreicht ist“.⁶¹ Es geht darum, „die jungen Menschen auszubilden, ohne ihre Grenzen zu verletzen“.⁶²

60. Neben der Transparenz und Stimmigkeit ihres eigenen Lebens sollten die Ausbilderinnen, da sie eine besondere Rolle bei der Begleitung der Kandidatinnen und bei der Unterscheidung der Echtheit der Berufung Gottes zum kontemplativen Leben spielen und die Aufgabe haben, den ihnen anvertrauten Menschen „die Schönheit der Nachfolge des Herrn und den Wert des Charismas, in dem sie sich konkretisiert“⁶³, zu vermitteln, vor allem folgende Haltungen einnehmen:

- Fähigkeit zum Zuhören, zum Dialog und zur Hingabe an andere;
- gelassene und objektive Selbsterkenntnis, Wissen um die eigenen Grenzen und Möglichkeiten;
- emotionale Stabilität, Frustrationstoleranz und eine gewisse Souveränität im Ausdrücken von Empfindungen und Überzeugungen;
- menschliche Qualitäten wie Unterscheidungsvermögen, Ausgeglichen-

heit, Gelassenheit, Geduld, Verständnis und ein Geist der Freude sowie authentische Zuneigung für die ihr anvertrauten Schwestern.⁶⁴

61. Die Anforderungen an eine Ausbilderin erfordern sorgfältige Unterscheidung bei ihrer Auswahl und besondere Aufmerksamkeit für ihre Ausbildung: „Dabei ist stets zu berücksichtigen, dass Ausbildung nicht improvisiert werden kann, sondern weit im Voraus kontinuierlich vorbereitet werden muss. Ohne eine solide Ausbildung der Ausbilder ist keine wirklich Erfolg versprechende Begleitung der jüngeren Mitglieder durch Brüder und Schwestern möglich.“⁶⁵

62. Die Ausbilderinnen müssen Zeit zur Verfügung haben, um ihrem Dienst höchste Priorität zu geben. Andere Aktivitäten müssen mit ihrer Hauptaufgabe vereinbar sein. Darüber hinaus sollte immer bedacht werden, dass das persönliche Gespräch, „das als Gewohnheit von unersetzlicher und erprobter Wirksamkeit“⁶⁶ das wichtigste Instrument innerhalb der Dynamik der personalisierten Ausbildung ist und auf gegenseitigem Vertrauen beruht.

63. Für die Ausbilderin bedeutet dies: Vertrauen durch geduldiges und wertfreies Zuhören gewinnen, ausreichend Zeit für die Begegnung, Häufigkeit der Gespräche, Fähigkeit, Spannungen der anderen Person auf sich zu nehmen, Aufrichtigkeit und Demut beim Interpretieren dessen, was die Mitschwester gerade erlebt, Vertraulichkeit im Umgang mit dem anvertrauten Gesprächsinhalt und Stimmigkeit im persönlichen Leben.

Die Höhere Oberin

64. Die Höhere Oberin, Äbtissin, Priorin oder Präsidentin einer monastischen

Kongregation muss, während sie sich um ihre eigene Ausbildung kümmert, mit großer Verantwortung ihre Rolle als Ausbilderin der ihr anvertrauten Schwestern übernehmen.

Daher soll sie

- auf die menschlichen und spirituellen Bedürfnisse derer achten, denen sie dient;
- über menschliche Qualitäten der Unterscheidung, Ausgeglichenheit und Respekt vor den Gaben, die der Herr jeder der Schwestern gibt, verfügen;
- mit allen Schwestern Beziehungen der Nähe, des Vertrauens, der Freiheit und der Verantwortung leben und aufbauen; sie wertschätzen und ihre Liebe zu ihnen in einfachen menschlichen Gesten zeigen;
- eine Haltung des Dialogs als authentisches und tiefes Glaubensbekenntnis pflegen. In diesem Klima die Verwirklichung des gemeinsamen Lebensprojekts unter Beteiligung aller Nonnen fördern;⁶⁷
- eine Gemeinschaft aufbauen, die ein authentischer privilegierter Raum für die ständige Weiterbildung und für die Anfangsausbildung sei; eine Gemeinschaft, in der Gehorsam zu Zusammenarbeit, Armut zu Solidarität und Keuschheit zu einem Weg wird, das Herz für die Empfänglichkeit und universelle Geschwisterlichkeit zu öffnen; eine Gemeinschaft, in der das Gebet gepflegt und das, was jede in sich trägt, etwa Gefühle, die Unterstützung brauchen, mitgetragen wird; eine Gemeinschaft, in der *die Mystik der Begegnung, die Mystik des gemeinsamen Lebens*⁶⁸ gelebt wird.

65. Die Oberinnen sollten bei der Erfüllung der Aufgabe, den Schwestern zu

helfen, ganzheitlich zu wachsen und immer christusähnlicher zu werden, mehr auf das Beispiel als auf Worte vertrauen. Sie mögen immer daran denken, dass der Herr gekommen ist, um zu dienen und nicht, um bedient zu werden (vgl. Mt 20,28).⁶⁹ Da das Evangelium anspruchsvoll ist, wird auch sie im Wesentlichen anspruchsvoll sein müssen, aber gleichzeitig Verständnis für die ihr anvertrauten Schwestern aufbringen, *ohne durch Verwundungen bedingte Grenzen zu verletzen*.⁷⁰

Die Gemeinschaft

66. Die Nonne lernt, eine kontemplative Schwester zu sein und zu werden innerhalb der Gemeinschaft und durch die tägliche Teilnahme am Leben einer konkreten Gemeinschaft und Schwesternschaft. Die Gemeinschaft ist der Ort, an dem der Geist der Gründer voll und ganz lebendig wird. Die Gemeinschaft ist der Ort, an dem das Charisma und der Geist konkret gelebt und greifbar werden. Die Gemeinschaft ist der physische und theologische Raum, in dem „die Einweihung in die Mühe und in die Freude des Zusammenlebens“⁷¹ erfolgt. „Hier ist die gesamte Gemeinschaft zur Mitwirkung und entsprechenden harmonischen Präsenz aufgefordert“⁷², mit klarer Unterscheidung und zugleich gegenseitiger Ergänzung in den verschiedenen Funktionen.

67. Die Teilnahme der gesamten Gemeinschaft an der Ausbildung, sowohl an der lebenslangen als auch an der anfänglichen, setzt voraus, dass jedes Kloster mit Freude seine formative Sendung wahrnimmt und die notwendigen Bedingungen schafft, um sie wirklich zu gewährleisten:

- Qualität des geschwisterlichen Le-

bens, die durch ein Klima des Vertrauens, des Dialogs und der Freundlichkeit gekennzeichnet ist, das das liturgische und persönliche Gebet, das Hören des Wortes Gottes, das Studium und die Arbeit fördert;

- allgemeine Kohärenz zwischen expliziten und impliziten erzieherischen Botschaften und der Realität des geweihten Lebens;
- Manifestation der Schönheit eines kontemplativen Lebens, das ganz dem Herrn geweiht ist;
- Fähigkeit zur Provokation, die dazu aufgerufen ist, weiter hinauszugehen;
- Bereitschaft, gemeinsam zu wachsen und eine prägende Beziehung unter den Mitgliedern zu pflegen, insbesondere mit den Kandidatinnen in der Ausbildung;
- Verantwortungsbewusstsein der Schwestern, die der Gemeinschaft angehören, gegenüber der Gemeinschaft;
- Projekt des geschwisterlichen Lebens, Frucht der gemeinsamen Unterscheidung, die die Vielfalt als Reichtum, die Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt, das Verständnis für diejenigen, die Fehler gemacht und noch nicht gelernt haben, respektiert und wertschätzt;
- Bereitschaft, sich Konflikten zu stellen und gemeinsam nach einer Lösung zu suchen, gegebenenfalls unter Einsatz von Experten, so dass die Gemeinschaft der privilegierte Ort für eine beständige Bekehrung ist;
- Aufmerksamkeit für die Geschichte

und Offenheit gegenüber den Armen und Marginalisierten, in Harmonie mit der eigenen Wahl des kontemplativen Lebens.

Die Föderationspräsidentin

68. Die Föderationspräsidentin soll mit ihrem Rat und in enger Zusammenarbeit mit den Höheren Oberinnen die Ausbildung auf Föderationsebene fördern und koordinieren; sie soll Fortbildungsaktivitäten für die Höheren Oberinnen und die Ausbilderinnen der Föderation voranbringen.⁷³

69. Die Föderationspräsidentin erstellt mit ihrem Rat die *Ratio Formationis* der Föderation, im Einklang mit dieser *Ratio*, und gewährleistet eine ganzheitliche, organische, graduelle und sinnvolle Ausbildung der Schwestern der Föderation.⁷⁴ Um in Kraft zu treten, muss diese *Ratio* von der Föderationsversammlung genehmigt werden.

Mögliche Experten

70. In der individuellen Begleitung kann bei Bedarf auf die Hilfe der psychopädagogischen Wissenschaften zurückgegriffen werden. Sie können sowohl bei der Strukturierung einer ausgewogenen Entwicklung der Persönlichkeit als auch in bestimmten heiklen Lebensphasen helfen. Es sollte jedoch bedacht werden, dass der Dienst der Begleitung weder das Werk Gottes ersetzt, der der erste und einzige Formator und Begleiter ist, noch den Einsatz derer, die begleitet wird und in erster Linie für ihre eigene Ausbildung verantwortlich ist.

Die ständige Weiterbildung

Ratio Formationis

71. Wie bereits mehrfach betont wurde, ist die Ausbildung ein Prozess, für den jede Person in erster Linie selbst verantwortlich ist.¹ So lautet das Wort des Apostels: *Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder* (2 Tim 1,6). Dieser notwendige Prozess wird insbesondere im Codex des Kanonischen Rechtes interpretiert, wenn es dort heißt: „In den einzelnen Instituten ist nach der ersten Profess die Ausbildung aller Mitglieder zu vervollkommen, damit sie das dem Institut eigene Leben erfüllter führen und dessen Sendung geeigneter ausführen können.“ (can. 659).

72. Die Ausarbeitung der eigenen *Ratio Formationis* ist ein Weg, den nicht wenige Föderationen noch beschreiten müssen. „Die *Ratio* antwortet heute auf eine echte Notwendigkeit: sie zeigt einerseits auf, wie der Geist des Instituts vermittelt werden soll, damit er von den jungen Generationen in der Unterschiedlichkeit der Kulturen und der geographischen Lagen unverfälscht gelebt werde; andererseits erläutert sie den Personen des geweihten Lebens die Wege, um den gleichen Geist in den verschiedenen Lebensphasen im Fortschreiten auf die volle Reife des Glaubens an Christus hin zu leben.

Wenn es also zutrifft, dass die Erneuerung des geweihten Lebens hauptsächlich von der Ausbildung abhängt, so ist es ebenfalls richtig, dass diese ihrerseits an die Fähigkeit gebunden ist, eine an

geistlicher und pädagogischer Weisheit reiche Methode vorzuschlagen, die den, der sich Gott zu weihen wünscht, nach und nach dahin führt, die selbstlose Gesinnung Christi, des Herrn, anzunehmen.“²

73. Die *Ratio Formationis* muss eine formative Empfehlung für Frauen sein, die zur *Nachfolge Christi* im kontemplativen Leben berufen sind: „Vom Beginn der Sendung Christi an zeigt die Frau ihm und seinem Geheimnis gegenüber eine besondere Empfänglichkeit, die einem Wesensmerkmal ihrer Fraulichkeit entspricht.“³ Diese besondere Haltung der Frau ist „*ein Zeichen für Gottes Zärtlichkeit gegenüber dem Menschengeschlecht* und ein besonderes Zeugnis des Geheimnisses der Kirche, die Jungfrau, Braut und Mutter ist.“⁴

74. Um einen wirklichen Ausbildungsweg zu gewährleisten, wird die *Ratio* auf Föderationsebene ausgearbeitet und in allen Klöstern als erstes und unverzichtbares Projekt angewandt.⁵

Die Ausbildung der Nonnen

75. Ziel des geweihten Lebens ist die Gleichgestaltung mit dem Herrn Jesus und seiner *totalen Hingabe*. Aus diesem Grund eröffnet und begleitet die Ausbildung diesen Weg der *fortschreitenden Assimilation mit der selbstlosen Gesinnung Christi gegenüber dem Vater*. Die Methode der Ausbildung muss „das Merkmal der Ganzheit annehmen und

ausdrücken. Sie muss Ausbildung der ganzen Person sein, in jedem Aspekt ihrer Individualität, im Verhalten wie in den Absichten. Es ist klar, dass gerade wegen des Strebens nach der Umgestaltung der ganzen Person *die Aufgabe der Bildung niemals aufhört*.⁶

76. „Die ständige Weiterbildung ist sowohl für die Institute des apostolischen Lebens als auch für die des kontemplativen Lebens eine für die Weihe an Gott wesentliche Forderung. [...]. Die *Anfangsausbildung* muss sich darum mit jener ständigen Weiterbildung verbinden, die im Menschen die Bereitschaft erzeugt, sich an jedem Tag des Lebens bilden zu lassen.“⁷ Lebenslanges Lernen fällt also mit asketischem Engagement im weitesten Sinne des Wortes zusammen und ist von Dauer.⁸

„Um eine entsprechende Weiterbildung zu gewährleisten, haben die Föderationen durch den Austausch von Bildungsunterlagen und durch die Nutzung der digitalen Kommunikationsmittel – unter Wahrung der notwendigen Diskretion – die Zusammenarbeit zwischen den Klöstern zu fördern.“⁹

Die klösterliche Gemeinschaft: Mystik der Begegnung

77. „Der gewöhnliche Ort, an dem der Ausbildungsgang sich vollzieht, ist das Kloster.“¹⁰ Das Geheimnis der *Communio*, auf das sich die Klostersgemeinschaft bezieht, „will das geschwisterliche Leben dadurch widerspiegeln, dass es sich als von der Dreifaltigkeit bewohnter menschlicher Raum gestaltet, der auf diese Weise die den drei göttlichen Personen eigenen Gaben der Gemeinschaft in die Geschichte einbringt.“¹¹

Aus dieser Perspektive also sorgt die Gemeinschaft besonders für die Wei-

terbildung, die der „*Nährboden* einer jeden Ausbildungsphase“¹² ist. So wird die Authentizität des Lebens bewahrt, in dynamischer Treue zum eigenen Charisma, im Bewusstsein, dass das klösterliche Zeugnis zum ersten und aussagekräftigen Ausdruck des Gerufenseins wird.

78. Die klösterliche Ausbildung, die von Grund auf gemeinschaftlich geprägt ist, begleitet die Erfahrung der schwesterlichen Gemeinschaft als „*göttlicher Ort*, an dem die mystische Gegenwart des auferstandenen Herrn erfahren werden kann (vgl. Mt 18,20).“¹³ Das geschieht dank der gegenseitigen Liebe aller, die die Gemeinschaft bilden, einer Liebe, die vom Wort und von der Eucharistie genährt, im Sakrament der Versöhnung gereinigt und von der Bitte um Einheit gestärkt wird, dem besonderen Geschenk des Geistes für diejenigen, die gehorsam auf das Evangelium hören. Er, der Geist selbst, ist es, der die Seele zur Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn Jesus Christus führt (vgl. 1 Joh 1,3), zur Gemeinschaft, in der die Quelle des geschwisterlichen Lebens ist.“¹⁴

79. Die klösterliche Gemeinschaft „ist der Ort und das natürliche Umfeld des Wachstumsprozesses aller, wo ein jeder für das Wachstum des anderen mitverantwortlich wird.“¹⁵ Reich an vielfältigen Gaben, führt sie in die Nachfolge des Herrn Jesus. In ihr „lernt ein jeder mit dem zu leben, den Gott neben ihn gestellt hat, indem er seine positiven Wesensmerkmale und zugleich seine Andersartigkeit und seine Grenzen annimmt. Insbesondere lernt er, die für die Erbauung aller empfangenen Gaben mit den anderen zu teilen, denn *jedem wird die Offenbarung des Geistes*

geschenkt, damit sie anderen nützt (1 Kor 12,7):“¹⁶

80. Aus diesem Grund sollten alle Gelegenheiten ermöglicht werden, die das gegenseitige Kennenlernen fördern, die das Teilen geistlicher Güter und das Wachsen eines Zugehörigkeitsgefühls anregen,¹⁷ denn „niemand baut die Zukunft auf, indem er sich absondert, noch allein aus eigenen Kräften, sondern indem er sich mit der Wahrheit einer Gemeinschaft identifiziert, die sich immer öffnet für die Begegnung, den Dialog, das Zuhören, die gegenseitige Hilfe“.¹⁸ Es sollte auch daran erinnert werden, dass „die ständige Förderung der geschwisterlichen Liebe auch in der Form des Gemeinschaftslebens“ als „Teilnahme an der trinitarischen Gemeinschaft die menschlichen Beziehungen dahingehend zu verändern vermag, dass sie eine neue Art von Solidarität hervorbringt.“¹⁹ Der Mangel an Kommunikation und Gelegenheiten zum Austausch führt zu einer Schwächung der Gemeinschaft, und die spirituelle Erfahrung nimmt eine individualistische Färbung an²⁰, die der Vitalität des Lebens jeder Person und der Gemeinschaft abträglich sein kann.

81. „Ein besonders vordringliches Bedürfnis heute besteht darin, Menschen unterschiedlicher Bildung [...] in ein und dasselbe gemeinschaftliche Leben zu integrieren, in dem die Unterschiede nicht mehr Anlass zu Gegensätzen bieten, sondern Gelegenheit zur gegenseitigen Bereicherung.“²¹ Jede stellt sich mit ihren Begabungen, ihrem besonderen Zeugnis und ihrer Lebensgeschichte der Gemeinschaft zur Verfügung, um Beziehungen zu leben, in denen die Gemeinschaft unter den Schwestern für die Welt zur *Confessio Trinitatis* wird:

Schönheit und Gnade der Teilnahme an der göttlichen Gemeinschaft.²²

Christus in den Jüngerinnen hervorbringen

82. „Gott Vater ist in der ständigen Gabe Christi und des Geistes im wahrsten Sinne des Wortes der Ausbilder dessen, der sich ihm weiht. Aber bei diesem Werk bedient er sich der menschlichen Vermittlung, indem er dem, den er ruft, einige ältere Brüder und Schwestern an die Seite stellt.“²³ Die Verantwortung für die Ausbildung der Nonnen trägt die Klostersgemeinschaft, der die Höhere Oberin des Klosters vorsteht, unterstützt von ihren Mitarbeiterinnen.

83. Aus der Tradition des Mönchtums geht deutlich das Bewusstsein hervor, dass die Arbeit derer, die dem Kloster im Geist der *Communio* vorstehen, in erster Linie zum Ziel hat, *Christus in seinen Jüngern hervorzubringen*. (vgl. 2 Kor 3,18) „Es geht darum, die Wege und die Beständigkeit oder besser gesagt eine erwachsene Weihe zu suchen. Eine geweihte Person darf nicht wie ein Kind sein. Sie muss erwachsen sein.“²⁴

84. Die Oberin begleitet die Schwestern außerdem auf dem formativen Weg der *Regel* – ein Weg der Klugheit und des Herzens, der nicht auf formale Weise beschränkt wird und der an der Freiheit der Person festhält. Diese lernen nach und nach, sich für die Überraschung durch den anderen zu öffnen und auf die Vermittlung zu vertrauen, während sie sich die Empfindungen Christi als Sohn [des Vaters] im Sein und im Handeln zu eigen machen.

85. Dieser Weg bietet eine Formung, die durch eine lebendige und kontinuierliche Hermeneutik die Identität des Dienstes der Autorität gemäß dem

Charisma eines jeden Ordens auszurichten vermag. Die Interpretationsarbeit ermöglicht es, die Neuheit des Geistes in der ursprünglichen Inspiration der *Regel* zu finden, unabhängig vom Stil, von der Geschichte, von Observanzen und Aktivitäten, die das Leben des Klosters charakterisieren. Die Gemeinschaft wählt daher die eigene Oberin, die sie auf dem Weg ihrer Berufung und der ständigen Weiterbildung entsprechend dem spezifischen Charisma aufbaut und leitet.

86. Der Weg der ständigen Weiterbildung muss mit einer Haltung der Offenheit für Zusammenarbeit und *Synodalität* beschriftet werden. Die Oberin wird diese unverzichtbaren Grundsätze in ihren Beziehungen zu den Nonnen, den Ausbilderinnen, der Föderationspräsidentin und den Autoritäten der Kirche respektieren und pflegen müssen, damit der Weg vital, weise und geeignet ist, ein Leben in Fülle zu ermöglichen.

Multikulturelle Integration

87. Die jungen Frauen, die aus Ländern mit anderen Kulturen als der des Klosters, das sie aufnimmt, kommen, wobei man „unbedingt vermeiden muss, dass Kandidatinnen aus anderen Ländern mit dem einzigen Ziel, das Überleben des Klosters zu sichern, angeworben werden“²⁵, werden nach und nach ausgebildet, um sich allmählich in die Gemeinschaft zu integrieren. Auf diese Weise können sie den Anspruch einer Identität als Ordensfrau voll ausleben und in einem Prozess des Wachstums und der kulturellen Integration, der ihre Freiheit zur Reife bringt, Verantwortung übernehmen. Die Kenntnis der kulturellen und sozialen Bedingungen, der Probleme und Erwartungen, die

die Herkunft derer kennzeichnen, die aus anderen Ländern kommend in das monastische Leben eingeführt werden wollen, ist eine unverzichtbare Voraussetzung für den Beginn und das Vorschreiten auf dem Ausbildungsweg.

Besondere Zeiten

88. Im Laufe des Jahres sind besondere Ausbildungszeiten vorzusehen, deren Planung der Föderationspräsidentin nach Anhörung der Oberen der föderierten Klöster übertragen wird. Lassen die verfügbaren Kräfte nach – sowohl innerhalb des Klosters als auch in einer klösterlichen Föderation –, so empfiehlt sich gegenseitige Hilfe, auch zwischen verschiedenen Orden, um eine echte Unterstützung bei der ständigen Weiterbildung zu gewährleisten.

89. In Zeiten des Übergangs sollte jeder Nonne eine besondere bildende Aufmerksamkeit geschenkt werden, den verschiedenen Lebensaltern entsprechend. Insbesondere in der Enttäuschung, die im Anschluss an die Ewige Profess häufig erlebt wird; in der Mitte des Lebens, wenn die Aufmerksamkeit um die Bewertung des Sinns und der Fruchtbarkeit der eigenen Existenz kreist; in Momenten der Schwäche, der Grenzerfahrung, der Entmutigung, der Zuspitzung innerer Prozesse, die Klarheit in der Unterscheidung und den Mut zu Entscheidungen verlangen. „Es liegt also in der Verantwortung der Autorität, in jedem Einzelnen eine hohe Bereitschaft wach zu halten, sich weiterformen zu lassen. Sie wird in ihm jene Fähigkeit fördern, vom Leben zu lernen und die Bereitschaft zur freien Entscheidung, sich von anderen Formen zu lassen. Gleichzeitig wird die Autorität dafür Sorge tragen, dass der Einzelne

sich seiner eigenen Verantwortung für das Wachstum des jeweils Anderen bewusst ist.⁴²⁶

Ausbildung der Ausbilderinnen

90. Die „Ausbilderinnen müssen daher erfahrene Personen auf dem Weg der Suche nach Gott sein, um auch andere auf diesem Weg begleiten zu können. Wenn sie auf das Wirken der Gnade achten, werden sie in der Lage sein, auch auf die weniger augenfälligen Hindernisse hinzuweisen, vor allem aber werden sie die Schönheit der Nachfolge des Herrn und den Wert des Charismas aufzeigen, in dem diese sich erfüllt. Im Licht geistlicher Weisheit werden sie das von den menschlichen Mitteln gebotene Wissen verbinden, das eine Hilfe sein kann sowohl in der Entscheidung bezüglich der Berufung als auch in der Ausbildung des neuen Menschen, damit er ganz frei werde.“²⁷

91. Da das Wachstum einer Person immer ein schöpferisches Kunstwerk ist, müssen die Ausbilderinnen „Frauen mit Unterscheidungsgabe, Frömmigkeit, Geduld“ sein, so dass sie *der Person nahe bleiben* können, indem sie sie so annehmen, wie sie ist, *um sie stufenweise nach den Grundwerten des Charismas zu begleiten*.²⁸

92. Bei der Auswahl der Nonnen, die als Ausbilderinnen berufen werden, wird man größte Sorgfalt walten lassen, sowohl bei denen, die Kandidatinnen auf dem Weg der Anfangsausbildung begleiten als auch bei jenen, die mit der Oberin des Klosters zusammenarbeiten, damit die klösterliche Gemeinschaft ein fruchtbares Klima der ständigen Weiterbildung pflegen und im Einklang mit den täglichen Erfordernissen des

kontemplativen Lebens voranschreiten kann.²⁹

93. Jedes Kloster sowie die Föderationen sollten daher die Ausbildung der Ausbilderinnen und ihrer Mitarbeiterinnen fördern. „Die Schwestern, die gerufen sind, den anspruchsvollen Dienst der Ausbildung auszuüben, können, *servatis de iure servandis*, spezifische Ausbildungskurse auch außerhalb ihres Klosters besuchen.“³⁰

94. Es wird die Aufgabe der Föderationspräsidentin sein, mit sorgfältiger Unterscheidung Entscheidungen in dieser Hinsicht zu treffen und dafür zu sorgen, dass eine solche Teilnahme die Schwestern nicht für Zeiträume von mehr als sieben Tagen innerhalb eines Monats vom Klosterleben trenne und dass „ein entsprechendes, den Erfordernissen des eigenen Charismas gemäßes Klima“ gewährleistet bleibe.³¹

Ausbildung der Oberinnen

95. Ordensgemeinschaften müssen mit liebevoller und kluger Weisheit im Sinne Christi geführt werden: *Ich bin unter euch wie einer, der dient*. (Lk 22,27) „Im geweihten Leben ist Autorität in erster Linie geistlicher Natur. Sie weiß, dass sie gerufen ist, einem Ideal zu dienen, das sie unendlich übersteigt, einem Ideal, dem man sich nur in einer Atmosphäre des Gebetes und der demütigen Suche nähern kann. Diese Suche ermöglicht es, das Wirken des Geistes im Herzen jedes Bruders und jeder Schwester zu erkennen.“³²

96. „Die zum Dienst der Autorität bestellte Person muss wissen, dass sie diesen nur erfüllen kann, wenn sie sich selbst zuerst auf jene Pilgerschaft begibt, die zur ernsthaften und auf-

richtigen Suche nach Gottes Willen führt.“³³ Daher muss denjenigen, die zur Ausübung des Dienstes der Autorität berufen sind, eine spezifische Ausbildung gewährleistet werden.³⁴ Eine solche Ausbildung muss auf dem Lehramt der Kirche, auf der Pädagogik der menschlichen Wirklichkeit und auf einer spezifischen Kenntnis der Zeichen der Zeit und der Kulturen beruhen. „Um das geistliche Leben zu fördern wird derjenige, der Autorität innehat, dieses zuerst in sich selbst pflegen, und zwar durch eine betende, tägliche Vertrautheit mit dem Wort Gottes, mit der Ordensregel und den anderen Lebensnormen, mit der Bereitschaft, den anderen zuzuhören und die Zeichen der Zeit zu berücksichtigen.“³⁵

97. Bei der Ausbildung der Oberinnen darf die Bedeutung einer führenden und mütterlichen Präsenz, die das Leben der Schwestern begleitet, nicht vergessen werden: „Der Dienst der Autorität verlangt eine ständige Präsenz, die es versteht, Anregungen zu geben, auf die Grundlagen des geweihten Lebens hinzuweisen, und somit den Menschen dabei zu helfen, in stets erneuerter Treue dem Anruf des Geistes zu entsprechen.“³⁶

Ausbildung der Ökonominen

98. Die wirtschaftliche Dimension der klösterlichen Gemeinschaften ist mit Weisheit, Sorgfalt und Professionalität zu verfolgen, insbesondere in Fällen, in denen ein beträchtliches Erbe verwaltet wird. Die für die Verwaltung verantwortlichen Nonnen müssen daher entsprechend ausgebildet werden.³⁷

Das Vermögen der Ordensinstitute ist kirchliches Vermögen (can. 635 § 1).

Darunter versteht man jedes Vermögen, das öffentlichen juristischen Personen in der Kirche gehört (can. 1257 § 1), die auf ein Ziel ausgerichtet sind, das mit der Sendung der Kirche übereinstimmt (can. 114 § 1). Das Vermögen der Klöster trägt in der Tat „nach der Art des Evangeliums zu eben jenen Zielen der Förderung des Menschen, der Sendung und des karitativen und solidarischen Teilens mit dem Volk Gottes bei: Besonders das Bemühen und die Sorge um die Armen können, wenn sie als gemeinsame Verpflichtung gelebt werden, dem Institut neue Lebenskraft schenken.“³⁸

99. Es sei daran erinnert: „Über die Wirtschaft werden sehr wichtige Entscheidungen für das Leben getroffen, durch die das Zeugnis des Evangeliums unter sorgfältiger Berücksichtigung der Bedürfnisse der Brüder und Schwestern hindurchscheinen muss. Die Bedeutung, die dem Evangelium innerhalb der Wirtschaft zukommt, darf daher nicht innerhalb der Ausbildungsgänge und insbesondere nicht in der Ausbildung derjenigen vernachlässigt werden, die leitende Verantwortung tragen und die die wirtschaftlichen Einrichtungen nach den Grundsätzen der Unentgeltlichkeit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit führen sollen, wodurch sie die Grundlagen für eine Wirtschaft des Teilens und der Gemeinschaft im Sinne des Evangeliums schaffen. (vgl. Apg 4, 32-35)“³⁹

Das allgemeine Ausbildungsprojekt

Auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene

100. Jede einzelne Nonne erstellt, soweit möglich, ein *persönliches Weiterbildungsprojekt* im Hinblick auf ihr

Leben der Nachfolge; das Konventkapitel erstellt das *Lebensprojekt der Gemeinschaft* im Hinblick auf die Weiterbildung in der Klostersgemeinschaft.⁴⁰ Das *Lebensprojekt der Gemeinschaft*, basierend auf der *Regel* und periodisch aktualisiert, legt ein geeignetes Weiterbildungsprogramm fest. Es sollen Mittel geschaffen werden, damit jedes Mitglied an den von der Gemeinschaft vorgesehenen Weiterbildungsprojekten teilhaben und persönliche Vertiefungen vornehmen kann.

Das Ausbildungsprojekt der Föderation

101. Die Föderationspräsidentin und ihr Rat sollen unter Beteiligung der Oberinnen der jeweiligen Klöster ein föderales Ausbildungsprojekt vorbereiten, das den Prinzipien und Kriterien der *Ratio Formationis* entspricht. Es sollten darin spezifische Zeiten und Räume der Ausbildung für die Ausbilderinnen des kontemplativen Lebens, für die zeitlichen Professoren, für die Nonnen der Klöster der Föderation, für die Oberinnen und für die Ökonominen festgelegt sein. Es sollte auch Zeiten und Bewertungskriterien des Prozesses für die Anfangsausbildung enthalten.

Für die Ausbilderinnen

102. Die Ausbilderinnen, Expertinnen auf dem Weg der Gottsuche, müssen in der Lage sein, die Kandidatinnen auf diesem Weg zu begleiten. Indem sie auf das Wirken der Gnade achten, werden sie auf die Schönheit der Nachfolge des Herrn und den Wert des Charismas, in dem sie sich vollzieht, hinweisen und auch die weniger offensichtlichen Hindernisse aufzeigen können. Im Licht spiritueller

Weisheit werden sie auch die Instrumente der Humanwissenschaft nutzen, die sowohl bei der beruflichen Unterscheidung „als auch in der Ausbildung des neuen Menschen, damit er ganz frei werde“, nützlich sind. „Ein wichtiges Mittel der Ausbildung ist das persönliche Gespräch, das als Gewohnheit von unersetzlicher und erprobter Wirksamkeit mit Regelmäßigkeit und einer gewissen Häufigkeit geführt werden soll. Angesichts so heikler Aufgaben erscheint die Ausbildung geeigneter Ausbilder wirklich wichtig, die in ihrem Dienst eine große Übereinstimmung mit dem Weg der ganzen Kirche gewährleisten sollen.“⁴¹

103. Die Ausbilderin sollte auch in sich selbst das feste Bewusstsein pflegen, dass das wahre Leben Christus ist (vgl. 2 Kor 5,14-17) und dass ihr Dienst darin besteht, in die Schönheit des neuen Lebens, des *verborgenen Lebens mit Christus in Gott* einzuführen (Kol 3,3). Auf diese Weise wird sie sich vor allem dazu erziehen, nach der Logik des Ostergeheimnisses zu leben, der *Kenosis*, die die menschliche Existenz in das neue Leben des Heiligen Geistes verwandelt, und sie wird die Fähigkeit zur Unterscheidung und die Gnade erhalten, andere auf diesem anspruchsvollen Weg zu führen.

104. Für die Ausbildung der Ausbilderinnen ist es vorzuziehen, dass die internen Kurse der Föderation und die eventuelle Teilnahme an externen Schulungen Tagungen beinhalten, die für die Ausbildung *ad hoc* geeignet sind und keine übermäßig lange Zeit außerhalb des eigenen Klosters erfordern. Es sollten Orte gewählt werden, die für die Aufnahme geeignet sind und die eine angemessene und förderliche Atmosphäre ermöglichen.

Für die Professoren mit einfachen oder zeitlichen Gelübden

105. Für die Ausbildung der Nonnen nach der zeitlichen Profess sollten auf Föderationsebene Kursprojekte ausgearbeitet werden, die Räume für eine spezifische Ausbildung und wertvolle Gelegenheiten zur Begegnung eröffnen, in denen Nonnen aus verschiedenen Klöstern Erfahrungen austauschen können. Das Programm sollte auch eine angemessene Ausbildungszeit für die unmittelbare Vorbereitung auf die ewige Profess vorsehen.

Für die Professoren mit Feierlichen oder Ewigen Gelübden

106. Für die Weiterbildung der Nonnen mit Ewiger Profess fördert die Föderationspräsidentin die Zusammenarbeit zwischen den Klöstern „durch den Austausch von Bildungsunterlagen und durch die Nutzung der digitalen Kommunikationsmittel“,⁴² oder durch das Angebot spezifischer Ausbildungskurse, die den Gemeinschaften der Föderation und/oder der Konföderation offen stehen.

Kulturelle Bereiche

107. Wir erinnern an einige inspirierende, nicht alle Gebiete umfassende kulturelle Bereiche, auf die in den Programmen für die Anfangsausbildung und Weiterbildung der kontemplativ lebenden Frauen Bezug genommen werden sollte: *Schriftexegese; heilige Liturgie und Kirchenmusik; patristische Literatur; monastische Literatur* mit den charismatischen Quellen des Instituts; *geistliche Literatur theologischer und anthropologischer Art; Konzilslehre des Zweiten Vatikanischen Konzils; kirchliches Lehramt*, insbesondere über

das geweihte Leben; *humanistische und pädagogische Literatur; Ikonenkunst*. Andere Bereiche von besonderem Interesse (Botanik, Pharmazie, Verlagswesen, Konditorei usw.) können helfen, Studium und Arbeit miteinander in Einklang zu bringen.

Digitale Kultur

108. Besonders zu achten ist in der Aus- und Weiterbildung auf eine kluge Unterscheidung im Umgang mit der digitalen Kultur: „Gewiss können diese Mittel nützliche Instrumente für die Ausbildung und die Kommunikation sein. Ich fordere euch aber auf“, sagt Papst Franziskus, „eine kluge Unterscheidung zu treffen im Hinblick darauf, dass sie der Ausbildung für das kontemplative Leben und den notwendigen Kommunikationen dienen“.⁴³

109. Es geht nicht einfach um die Nutzung der Medien oder das Verbot ihrer Verwendung nach dem Urteil der Oberin, die die Verwaltung der *digitalen Medien* einer Nonne anvertraut; es ist etwas mehr erforderlich. Es geht darum, durch eine spezifische bildende Lesung Begriffe, Symbole sowie die ausgefeilten und oft manipulativen Methoden zu verstehen, die in der Medienkultur präsent sind. Information aus dem Netz kann nur dann ein bildendes Medium sein, wenn man die Art dieser Kommunikation kennt, die sich von der mündlichen oder schriftlichen Kommunikation völlig unterscheidet.

110. Im klösterlichen Leben ist es notwendig, eine angemessene Distanz zum ständigen Informationsfluss zu wahren, um übermäßige emotionale Auswirkungen zu vermeiden. Es ist daher notwendig, den Zugang zum *Internet* als Arbeits-, Ausbildungs- und

Informationsmittel von seiner Nutzung als Raum und Zeit der Unterhaltung zu unterscheiden. Besondere Aufmerksamkeit sei der Zelle gewidmet, die ihre Eigenschaft als Ort der Sammlung und des Gebets bewahren sollte.

111. Zunächst einmal beeinflusst die Medienwelt die Methodik des Studiums und der kritischen Reflexion. Es ist notwendig, den Nonnen zu helfen, nicht der Faszination des Unmittelbaren und des leichten und schnellen Erwerbs von Lerninhalten nachzugeben, die sich niemals in einer bloßen Handhabung von Information ohne jede kritische Unterscheidung erschöpfen.

112. Ähnlich wie in anderen Lebensbereichen wären sowohl ein unkontrollierter als auch ein nur einzelnen Privilegierten zugänglicher Umgang mit den digitalen Medien ungeeignet. Über praktische und individuelle Ent-

scheidungen hinaus ist es für eine Gemeinschaft wichtig, einen Rahmen von Kriterien für die Nutzung des *Internets* zu erarbeiten. Es geht darum, einen Reifungsprozess im Hinblick auf einen gemeinsamen Nutzungsstil anzustoßen, der hinsichtlich von Zeit und Ort für die Nutzung durch jede Schwester den Anforderungen des kontemplativen Lebens entspricht.

113. Das Konventskapitel ist verpflichtet abzuwägen, in welchem Umfang und auf welche Weise der Zugang zu den Informationskanälen möglich sein soll. Die Oberin und die Ausbilderinnen sollten, unter Vermeidung einer bloßen Kontrollfunktion, Vertrauensbeziehungen aufbauen, das Verantwortungsbewusstsein jeder einzelnen stärken und sie dazu einladen, ihre Erfahrungen im Umgang mit der digitalen Welt mitzuteilen.

Die Anfangsausbildung

In aktuellen kulturellen Zusammenhängen

114. „Für die Anfangsausbildung, die als Entwicklungsprozess verstanden wird, der jede Stufe der persönlichen Reifung – von der psychologischen und geistlichen bis hin zur theologischen und pastoralen – durchläuft, muss ein ausreichender Zeitraum vorgesehen werden“,¹ „möglichst nicht weniger als neun und nicht länger als zwölf Jahre.“²

115. Die heutigen Kulturen, insbesondere die westlichen, haben eine neue menschliche Anthropologie entwickelt, die die Aufmerksamkeit auf die Autonomie der als Individuum verstandenen Person fokussiert, wobei sie Spontaneität, Billigung eines jeden Wunsches und Selbstverwirklichung betonen. In anderen Ländern ist es oft der legitime Wunsch nach sozialer Emanzipation, der zur Entscheidung führt, einen Weg in eine Ordensgemeinschaft einzuschlagen. In beiden Fällen wird es immer komplexer, das eigene Leben in einer Vision der Hingabe der eigenen Person zu denken und zu planen, vor allem als alles umfassende und endgültige Wahl.

116. Frauen, die die Institute des kontemplativen Lebens darum bitten, in die Würde und die Anforderungen dieses Standes des geweihten Lebens eingeführt zu werden, sind in angemessener und spezifischer Weise zu begleiten. Die Klöster sollten daher eine solide Pädagogik und eine bescheidene Mystagogie anwenden, um den Kandidatinnen ein

Verständnis für das Wesen des auf die Kontemplation hingeorordneten Lebens im Kloster mit den damit verbundenen Anforderungen zu vermitteln.

117. Jede Frau, die den Weg der Jüngerschaft im Klosterleben beginnt, muss ihre eigene Sehnsucht nach Gott lebendig halten und eine Herzensklugheit kultivieren, die nicht improvisierbar ist und die ihr ganzes Leben lang mit Leidenschaft gepflegt werden muss. Deshalb ist es notwendig, auf dem täglichen Weg den Jüngsten zu helfen, der Faszination des Unmittelbaren nicht nachzugeben.

118. Im Studium und in der persönlichen Ausbildung ist es notwendig, sich an die Mühe des Reflektierens und der Vertiefung zu gewöhnen und die Illusion einer bloß auf Information basierenden Kultur zu vermeiden. Die jungen *Digital Natives*, die es gewohnt sind, im Internet zu leben, müssen einen ruhigen und reflektierenden Stil im Umgang mit Informationen lernen, der ihr Leben *vertieft* (vgl. Lk 6,48).

119. Solche Grundsätze sollten den Kandidatinnen während der Anfangsausbildung bekannt gemacht und von ihnen akzeptiert werden: „Die kontemplativen Personen leben in einem Stand der persönlichen Hingabe, der so anspruchsvoll ist, dass er eine besondere Berufung erfordert, die vor der Aufnahme oder der endgültigen Profess geprüft werden muss.“³

Unterscheidung und Bereitschaft, dem Ruf zu folgen

120. In der *monastischen Tradition* waren die Gründer und Gründerinnen und deren Schülerinnen und Schüler Meister in der Kunst der Gottsuche. In seiner *Regel* fordert der heilige Benedikt, der Anwärter auf das Klosterleben solle geprüft werden, *ob er wirklich Gott sucht*⁴. Der Prozess der Unterscheidung verläuft durch die Prüfung der Bereitschaft, sich in einen anspruchsvollen Lebensstil einführen zu lassen, der den Verzicht auf die eigenen Muster und Gewohnheiten erfordert.

Mit besonderer Aufmerksamkeit, ohne sich von Zahlen oder Effizienz bestimmen zu lassen⁵, muss der Unterscheidungsprozess vielmehr im Licht der Forderung des Evangeliums erfolgen, zu der das kontemplative Leben gerufen ist.⁶

Förderung und Begleitung der Berufenen

121. Jedes Kloster sollte die Mittel bereitstellen, um Berufungen zu fördern, vor allem durch das Gebet, als Akt des Gehorsams gegenüber dem Wort „Bittet also den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter für seine Ernte aussende“ (Lk 10,2) und des Vertrauens auf den Heiligen Geist; es sollten auch Wege der Katechese und Verkündigung eröffnet werden, um jungen Frauen einen Raum zum Kennenlernen des Charismas anzubieten, Fragen in ihren Herzen aufkommen zu lassen und zu Antworten ermutigen zu können.⁷

122. Für die Phase der Begleitung der Berufung müssen geeignete Schwestern vorbereitet werden, die sich leiden-

schaftlich für das Charisma einsetzen und in der Lage sind, mit den jungen Frauen von heute ins Gespräch zu kommen und ihre Situation zu verstehen. Diese Schwestern sollten einen Weg der persönlichen Begegnung ermöglichen, auf dem die jungen Frauen direkter und persönlicher mit dem Charisma konfrontiert werden können. In dieser Phase kann die junge Frau, wenn möglich, eingeladen werden, selbst eine Zeitlang im Gästehaus des Klosters mitzuleben, um ein tieferes gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen.

Ablauf der Ausbildung

Kandidatur

123. Die Bereitschaft zu einer sich hingebenden Liebe hilft, Schwierigkeiten zu überwinden, die zu jedem Anfang und zu jeder Veränderung gehören.⁸ Es ist daher wichtig, mit Weisheit die Bereitschaft des Herzens und seine Offenheit für Gottes Ruf und für die Gegebenheiten und Widrigkeiten des Lebens zu erkennen. Die ständige Konfrontation zwischen dem Wunsch der Nachfolge Christi im klösterlichen Leben und dem Alltag erfordert, nach dem Evangelium zu handeln und darin auszuharren.

124. Junge Frauen, die nach einer sorgsam Unterscheidungsphase der Berufungsfindung beharrlich an ihrem Entschluss festhalten, den Weg fortzusetzen, können in die Klausur aufgenommen werden, um eine weitere Prüfung vorzunehmen, die es ihnen ermöglicht, sich mit der Realität des täglichen Lebens auseinanderzusetzen. Sie

werden von der Ausbilderin begleitet, die ihnen nahe bleibt. Es obliegt dem Konventskapitel, die Modalitäten und Zeiten einer solchen Erfahrung in der Klausur festzulegen, die normalerweise ein Jahr dauert und verlängert werden kann.

125. Bei der Aufnahme junger Menschen aus dem Ausland ist die Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens zu konsultieren, wobei der vorgeschriebene Weg strikt eingehalten werden muss. Dabei ist zu beachten: „Obgleich die Konstitution von internationalen und multikulturellen Gemeinschaften die Universalität des Charismas zum Ausdruck bringt, muss man unbedingt vermeiden, dass Kandidatinnen aus anderen Ländern mit dem einzigen Ziel, das Überleben des Klosters zu sichern, angeworben werden“.⁹

126. Für diese erste Phase muss die *Ratio Formationis* Kriterien für die Aufnahme der Kandidatinnen aufstellen, begleitet von einer anspruchsvollen Klärung der Berufung, die auch mögliche ethnische und kulturelle Hintergründe berücksichtigt.

Postulat

127. Ziel des Postulats ist es, den Prozess der Unterscheidung der Kandidatin vor der Aufnahme in das Noviziat zu begleiten, nachdem eine ausreichende menschliche und religiöse Reife¹⁰ festgestellt und die notwendigen Wachstumsprozesse eingeleitet wurden, die während des Noviziats vertieft und vervollkommen werden sollen. Es handelt sich um eine Phase, die personalisierte, von der menschlichen Reife und Vorbereitung jeder einzelnen Kandidatin

ausgehende Abläufe erfordert. Der Weg gestaltet sich durch eine tägliche und unaufdringliche Begleitung, um das affektive und relationale Gleichgewicht und die auf das geweihte Leben ausgerichtete Einführung zu hüten.

128. Die Dauer des Postulats sollte nicht weniger als ein Jahr betragen, mit der Möglichkeit einer Verlängerung. In diesem Stadium der Ausbildung sollte die Postulantin die Möglichkeit haben, ihre eigene Fähigkeit zur Erfüllung der Anforderungen eines kontemplativen Lebens zu prüfen, wie sie von der Kirche in der Apostolischen Konstitution *Vultum Dei quaerere* vorgestellt werden, und insbesondere in eine nähere und konkretere Beziehung zur Gemeinschaft einzutreten, mit der sie ihr Leben zu teilen erwägt.

Noviziat

129. Die Zeit des Noviziats sollte nach allgemeinem und eigenem Recht gestaltet werden und nicht weniger als zwei Jahre betragen. Das Noviziat, eine wichtige Zeit auf dem Weg der Anfangsausbildung, ist „eine unverkürzte Einführung in jene Lebensform, die der Sohn Gottes annahm und die er uns im Evangelium vorlegt.“¹¹ In dieser Zeit ist besonders zu achten auf „ein günstiges Klima für das gründliche Hineinwachsen in das Leben mit Christus“¹², im Bewusstsein, dass die Novizin in sich die von starken Widersprüchen geprägte menschliche Identität unserer Zeit trägt. Das Noviziat muss daher von der Identität des klösterlichen Lebens als eines spezifischen Weges der Menschwerdung und Nachfolge gezeichnet sein.

130. Die Novizin lernt, „Ja“ zu sagen auf den Ruf des Herrn und persönlich die Dynamik des Wachsens der Beru-

fung anzunehmen“ Diese persönliche Verantwortung ist unveräußerlich, da sie „den Raum ihres Lebens für das Wirken des Heiligen Geistes“ öffnet und so hilft, „den Ausbildungsweg mit Edelmut [zu] beschreiten und in Treue die Fürsprache an[zunehmen], die der Herr und die Kirche anbieten. Die Ausbildung wird daher die Person in ihrem tiefsten Inneren erreichen müssen, so dass jede ihrer Verhaltensweisen oder Gebärden sowohl in den wichtigen Augenblicken als auch in den gewöhnlichen Lebensumständen ihre volle und frohe Zugehörigkeit zu Gott enthülle.“¹³

Nach der zeitlichen Profess

131. Dieser im allgemeinen und im Eigenrecht festgelegter Zeitraum sollte nicht weniger als fünf Jahre betragen. Als unmittelbare Hinführung zur Ewigen Profess sollte er so konzipiert sein, dass die Profess in das Leben der Gemeinschaft voll integriert und sich so ihrer Gaben und ihrer Grenzen bewusster werden, um zur Ewigen Profess im vollen Bewusstsein des Lebensstandes und der für immer gewählten klösterlichen Gemeinschaft zu gelangen.

132. Das Leben in Gemeinschaft ist ein kostbarer Ort, um sich selbst und die eigenen Gaben kennen zu lernen und sie in schwesterlichen Beziehungen zu stärken. Die Jahre der zeitlichen Profess, das sollte man nicht vergessen, sind eine Zeit der Ausbildung, in der periodischer Unterricht, Gespräche mit den Ausbilderinnen und ein angemessener persönlicher Raum für Reflexion und Studium gewährleistet sein sollten.¹⁴

133. Die Profess in sollen dazu befähigt werden, ein persönliches Gleichgewicht zu finden zwischen Studium

und Gemeinschaftsverpflichtungen, geistlichem Leben und Eifer in der Arbeit, Einsamkeit und schwesterlichen Beziehungen. Dieses Gleichgewicht wird während ihres gesamten Lebens wichtig sein.

134. In dieser Phase der Ausbildung sollte der Dienst am Leben der Gemeinschaft nicht die Oberhand gewinnen. Daher sollte ein spezifisches Programm im *Ausbildungsprojekt der Föderation* in Betracht gezogen werden.

Ausbildungshäuser in der Föderation

135. Wegen der Bedeutung des *Inhalts* der Ausbildung, insbesondere im Noviziat, ist es wünschenswert, dass gemeinsame Ausbildungshäuser festgelegt werden, um jenen Klöstern zu helfen, die die Ausbildung der Novizinnen nicht garantieren können.¹⁵ Es liegt in der Verantwortung der Präsidentin mit ihrem Rat, ein gemeinsames Ausbildungshaus innerhalb der Föderation festzulegen sowie die tatsächliche Möglichkeit jedes Klosters zu prüfen, eine angemessene Entwicklung der Noviziatszeit zu gewährleisten. Es sollte betroffenen Klöstern allerdings freigestellt sein, die eigenen Novizinnen in irgendein gemeinsames Ausbildungshaus zu schicken, selbst wenn es zu einer anderen Föderation als die eigene gehören sollte.

Balance und Harmonie

136. Die Zeit, die in der Anfangsausbildung der Arbeit gewidmet wird, sollte nicht den Raum besetzen, der für die Bildung in anderen Bereichen benötigt wird¹⁶: Diese Achtsamkeit sollte in der

allgemeinen Organisation des klösterlichen Lebens maßgeblich mitbestimmend sein.

137. Vor der Ewigen Profess sollen die zeitlichen Professoren eine intensivere Vorbereitungszeit haben, in der sie von ihren üblichen Tätigkeiten befreit werden sollen. Die Modalitäten dieser Vorbereitung sollen im *Ausbildungsprojekt der Föderation* festgelegt werden.

Themenbereiche der Ausbildung

138. Dieser multidisziplinäre Weg, der humanistische, biblische, theologische, liturgische und kirchliche Themenbereiche integriert, begleitet einem inneren Integrationsprozess entsprechend die konkrete Lebenserfahrung der Person, ohne sie aus dem kulturellen Kontext herauszunehmen. Die Ausbildungsbereiche werden in die Perspektive der Einheit aller Weisungen gestellt, die „auf eine intensive Kenntnis des Geheimnisses Christi ausgerichtet sind“ und die der Unterscheidung durch die klösterlichen Autoritäten auf jeder Ebene anvertraut sind, die sie, *servatis de jure servandis*, im Sinne der großen abendländischen monastischen Tradition immer mit Diskretion und Unterscheidung anwenden werden.

In Kandidatur und Postulat

139. *Einführung in den katholischen Glauben*. Er öffnet den Weg zur christlichen Jüngerschaft, um tief und zielgerichtet ins Herz des Kerygma, d.h. „der immer neuen und faszinierenden Frohbotschaft des Evangeliums Jesu“¹⁸, einzuführen. Bei Bedarf, Hinführung zu einer qualifizierten Lesung des *Katechismus der katholischen Kirche*; dar-

über hinaus, Abklärung und Vertiefung der religiösen Empfindsamkeit der Kandidatinnen, um sie zu einem Verständnis der Grundlagen des Glaubens im Sinne des kirchlichen Lehramtes zu führen.

140. *Koordinaten anthropologischen Wissens*. Ziel ist es, die Kandidatinnen in eine ernsthafte Kenntnis der menschlichen Person und der Anthropologie einzuführen, wobei der *Fokus* auf der eigenen weiblichen Identität in gegenseitiger Beziehung zum männlichen Geschlecht liegt, gemäß der einer weiblichen Gemeinschaft eigenen Lebensform. Die Begleitung durch Experten mit spezifischen Prozessen des Zuhörens und der persönlichen Auseinandersetzung wird auf diesem Weg der menschlichen Reifung sehr hilfreich sein.

141. *Einführung in die Heilige Schrift*. Während der ersten Phase der Annäherung an das Wort Gottes, bei der die in der Heiligen Schrift enthaltenen grundlegenden Elemente – literarische Gattungen, exegetische Grundlagen und erfasste Bezugnahmen – kennengelernt werden, wird eine erste Einordnung der Texte ermöglicht.

142. *Einführung in die Lectio Divina*. Dieser Weg ist nicht mit der Einführung in die Heilige Schrift gleichzusetzen, da es sich um einen Prozess handelt, der das gesamte monastische Leben als ein betendes und inneres Hören auf das Wort Gottes begleitet. Die Kandidatinnen werden in eine ganzheitliche Lesung der Bibel eingeführt, in die literarischen Gattungen eingeweiht, ausgehend von ihrer eigenen Kultur; sie werden in der persönlichen Ausdrucksweise und in der Bereitschaft geschult, das mitzuteilen, was das Hören der Heiligen Schrift in ihnen hervorbringt. Der

Umfang dieses Lernens kann auch in einen Teil der Zeit integriert werden, die täglich der persönlichen *Lectio Divina* gewidmet ist.

143. *Einführung in das Liturgische Jahr*. Man muss dem mystagogischen Weg Beachtung schenken, der die Kandidatinnen bei der Einführung in die Feier der Geheimnisse des liturgischen Jahres begleitet, „in dessen Schule [die Person] schrittweise die Geheimnisse des Lebens des Sohnes Gottes in dessen Gesinnung durchlebt“¹⁹, um die Weisheit der Riten auszukosten, den Sinn der Texte zu verstehen und sich die liturgische Praxis zu eigen zu machen.

144. *Profile der Heiligkeit*. Die Darstellung des geistlichen Profils von Männern und Frauen, die in Treue zum Evangelium Gott im kontemplativen Leben bis zur Heiligkeit und zum Martyrium gesucht haben, bietet den Kandidatinnen das Beispiel eines konsequenten Zeugnisses, das in der Radikalität der Nachfolge des Herrn gelebt wird. Insbesondere geht es darum, hinzuführen zu „weiblichen Stilen der Heiligkeit [...], die unentbehrlich sind, um die Heiligkeit Gottes in dieser Welt widerzuspiegeln.“²⁰

145. *Einführung in die Spiritualität der Arbeit in Gemeinschaft*. Ziel ist es, den Kandidatinnen zu helfen, Sinn für Arbeit und Dienst zu entwickeln, damit sie diese als unverzichtbare menschliche Erfahrung leben, als Quelle des Lebensunterhalts, der Geschwisterlichkeit und des persönlichen Ausdrucks, „wo viele Dimensionen des Lebens ins Spiel kommen: die Kreativität, die Planung der Zukunft, die Entwicklung der Fähigkeiten, die Ausübung der Werte, die Kommunikation mit den anderen, eine Haltung der Anbetung.“²¹

146. *Einführung in die humanistische Kultur*. Das Alltagsleben muss nach und nach aus christlichem Humanismus im Einklang mit der großen monastischen Tradition gewebt werden – eine aktive Strategie zum Verständnis der Gegenwart. Es ist in der Tat nicht möglich, den Herausforderungen der heutigen Gesellschaft außerhalb des Horizonts eines humanistischen Wissens zu begegnen, das in der Lage ist, die Komplexität von Wissen und Information in einer umfassenden Vision zu verorten. Daher ist die Einführung in die klassische Kultur durch die Lektüre der bedeutendsten Autoren und in die pädagogische Philosophie angebracht, die die Identität des *Humanums* in einem lebendigen Prozess bis zur Höhe der Menschheit Christi nährt.

147. *Kennenlernen der Ortskirche*. Aspirantinnen und Postulantinnen haben bei ihrer Ankunft ins Kloster in der Regel ihre Heimat und ihre Ortskirche verlassen. Es ist daher angebracht, sie mit der Ortskirche (Geschichte, Tradition, Personen und bedeutende Realitäten der Diözese), in der sich das Kloster befindet, allmählich bekannt zu machen.

Im Noviziat

148. *Schule des Evangeliums*. Die Zeit des Noviziats ist eine privilegierte Zeit, um in eine enge Beziehung zum Geheimnis des Herrn Jesus zu treten. Die beständige Vertiefung in die im Evangelium bezeugten Worte und Handlungen Christi hilft, die Herzen der Kandidatinnen nach den Gesinnungen Christi im Sinne des Evangeliums zu formen.

149. *Einführung in den Psalter*. Die tägliche Praxis des Stundengebetes auf der Grundlage des Psalters erfordert,

dass dieses Buch während des Noviziats als integrale Schule christlichen und klösterlichen Betens behandelt wird. Entscheidend bleibt die persönliche Lesung der Psalmen, die es ermöglicht, in fruchtbarer Weise zu lernen, am Gebet Geschmack zu finden und sein Geheimnis zu erahnen. Dieses Lernen formt außerdem die Gebetshaltungen von Männern und Frauen aller Zeiten (Freude, Trauer, Lobpreis, Aggression, Hoffnung, Verzweiflung), als Weg zur Vertiefung der persönlichen Intimität mit dem Herrn.

150. *Einführung in das Studium von Regel und Konstitutionen.* Die Zeit des Noviziats, das auf die erste Profess vorbereitet, ist dem Studium der Regel und der Konstitutionen gewidmet, „da in ihr [der Regel] und in den Konstitutionen ein Weg der Nachfolge enthalten ist, der von einem eigenen, von der Kirche beglaubigten Charisma gekennzeichnet ist. Eine stärkere Beachtung der Regel wird es nicht versäumen, den Personen des geweihten Lebens ein sicheres Kriterium anzubieten auf der Suche nach geeigneten Formen eines Zeugnisses, das auf die Forderungen der Zeit zu antworten imstande ist, ohne sich von der Anfangsinspiration zu entfernen.“²²

151. *Einführung in Geschichte und Tradition des Klosters.* Die Vertiefung der eigenen Tradition auf der Grundlage von Texten, sowohl geistlicher als auch juristischer Natur, führt die Novizinnen in eine lebendige Tradition ein, die in vitalen Gemeinschaften durch den Beitrag der neuen Generationen wächst und sich verwandelt. In der Tat, „die eigene Geschichte zu erzählen ist unerlässlich, um die Identität lebendig zu erhalten, wie auch um die Einheit der

Familie und das Zugehörigkeitsgefühl ihrer Mitglieder zu festigen“.

Die Heranführung an die historischen Wechselfälle des Ordens, der Föderation und vor allem an die wichtigsten Biographien der Nonnen des eigenen Klosters bedeutet „den Weg der vergangenen Generationen nachzugehen“, um „sich bewusst zu werden, wie das Charisma im Laufe der Geschichte gelebt wurde, welche Kreativität es freigesetzt hat, welchen Schwierigkeiten es sich stellen musste und wie diese überwunden wurden. [...] Die eigene Geschichte zu erzählen bedeutet, Gott zu loben und ihm zu danken für all seine Gaben.“²³

152. *Erziehung zum schwesterlichen Leben.* Das Lehramt der Kirche, die theologisch-spirituelle und anthropologische Reflexion haben die Ansprüche des gemeinsamen Lebens in die Perspektive der Schwesterlichkeit integriert, um zu einem erneuerten Sinn für Stil und Beziehungen in Gemeinschaft zu führen, gelebt von geweihten Frauen, die sich der fruchtbaren Spannung zwischen dem Ideal und der Mühe des schwesterlichen Lebens in Gemeinschaft bewusst sind. Die Schwesterlichkeit gründet in dem Willen, sich in die konkrete, unter Schwestern gelebte Existenz einzufügen, im Bewusstsein der spezifisch weiblichen Eigenart, die als Weg der Umkehr zu einer vollständigeren Menschwerdung erkannt wird.

153. *Musikalische und künstlerische Bildung.* Es ist notwendig, die Kandidatinnen nicht nur in Musik und Gesang – im Rahmen der liturgischen Bildung – einzuführen, sondern auch in andere künstlerische Ausdrucksformen oder Disziplinen, die darauf abzielen, das kreative Potenzial einer jeden auszuschöpfen.

154. *Einführung in die ökologische Spiritualität.* Die Sorge für das „gemeinsame Haus“²⁴ ist ein kostbares Erbe der monastischen Tradition, Voraussetzung für eine spezifische Hinführung zu einer ökologischen Spiritualität: eine Spiritualität, die uns „behutsamer und respektvoller gegenüber der Umwelt [macht] und unsere Beziehung zur Welt mit einer gesunden Nüchternheit [erfüllt]“.²⁵ Diese Spiritualität drückt sich auch in der Pflege der Schönheit der gemeinsamen Räume aus, die in uns den Sinn der Zugehörigkeit, das Gefühl der Verwurzelung und den Eindruck wachsen lässt, „zu Hause zu sein“ im Kloster und sie als Teil eines „Wir“ zu empfinden, das wir gemeinsam aufbauen.²⁶

Nach der zeitlichen Profess

155. *Kanon der Heiligen Schrift.* Nach der zeitlichen Profess beginnt eine detailliertere Lesung der Bücher des Kanons, und es ist in dieser Zeit angezeigt, spezifischere biblische Themen zu behandeln.

156. *Einführung in die Liturgie.* Die Einführung in das liturgische Jahr sollte kontinuierlich vertieft und erweitert werden. In jeder Kultur ist es notwendig, von einem Sinn für Mythen und Riten mit ihren besonderen kulturellen und religiösen Manifestationen auszugehen und zur christlichen Erfüllung überzugehen. Ein solcher Weg ermöglicht den vollen Eintritt in das Geheimnis der Liturgie und eine kreative Anpassung auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene.

157. *Einführung in die Lesung der Väter.* Die Schwestern mit zeitlicher Profess sollen beim Studium der Patristik begleitet werden. Neben einer sorgfältigen Einführung sollte der un-

mittelbaren Lesung der Texte viel Raum gegeben werden, um den Nonnen den Geschmack und die Methode der *Lectio Patrum* zu vermitteln.

158. *Einführung in die Geschichte der Kirche.* Auf die bereits während des Noviziats gegebene Einführung in das besondere Charisma folgt eine ausführliche Einführung in die Geschichte der Kirche. Auf diese Weise sieht sich die Nonne nicht nur als Teil ihrer eigenen monastischen Realität, sondern zunehmend auch in die komplexe und spannende Geschichte des Leibes Christi, der Kirche, eingebunden. Die Aneignung eines Geschichtssinns ist notwendig, um die kulturellen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft mutig zu leben.

159. *Einführung in die Texte des Magisteriums und des Zweiten Vatikanischen Konzils.* Die Kenntnis der Texte und Kontexte des Zweiten Vatikanischen Konzils ist unverzichtbare Grundlage für ein angemessenes Verständnis des Lehramtes, das ihm vorausging und folgte. Die kirchliche Gemeinschaft verlangt eine Erziehung zum *Sentire cum Ecclesia*.

160. *Theologie des geweihten und klösterlichen Lebens.* Das kontemplative Ordensleben ist ein besonderer, jedoch nicht höherwertiger Ausdruck des geweihten Lebens als Form der Treue zur Taufe. Dies erfordert ein sorgfältiges Studium der Theologie des geweihten und klösterlichen Lebens als ein Leben der besonderen Weihe sowie des persönlichen und spezifischen Festhaltens an der gemeinsamen, in der Taufe gründenden Jüngerschaft. Diese sollen den Schwerpunkt besonders auf das kontemplative, im Lauf der Geschichte weitergegebene Charisma und auf die

charakteristischen Elementen der Option für das kontemplative Leben legen.

161. *Einführung in die Schulen der Spiritualität.* Es ist notwendig, den zeitlichen Professen den vielgestaltigen Reichtum des Wirkens des Heiligen Geistes im Leben so vieler Männer und Frauen, die sich vom Evangelium haben überzeugen lassen, bewusst zu machen. Um die geistgewirkte Spiritualität in ihrem jeweiligen Bezug und Zusammenhang zu sehen und sich von verschiedenen Gaben und unterschiedlichen Stilen der Treue zur Jüngerschaft bereichern zu lassen, ist es daher von grundlegender Bedeutung, die anderen Schulen der Spiritualität vorzustellen.

162. *Monastischer interreligiöser Dialog.* Das kontemplative Ordensleben in der Kirche zeigt sich als ein Raum, der offen ist für den Dialog und sensibel für die Begegnung mit anderen Religionen und Kulturen, in denen es an anthropologischen und religiösen Ausdrucksformen von mönchischem Leben nicht mangelt. Dieser existentielle und an Erfahrung reiche Dialog ist im kontemplativen Ordensleben notwendig und wird zu einem Dienst im Namen der Kirche. Für diese Aufgabe muss es Zeiten für Studien und Erfahrung durch Begegnung und Nähe geben.

163. *Grundlagen des kanonischen Rechts.* Das kanonische Recht in seinen allgemeinen und besonderen Weisungen soll nicht nur in seiner unmittelbaren Anwendung auf das Ordensleben vorgestellt werden, sondern es sollte auch erkennbar sein als inkarnierter und konkreter Ausdruck des Bemühens um Liebe, *salus animarum*, als letztem Ziel des kanonischen Rechts.

164. *Humanistische Kultur.* Die Beschäftigung mit Autoren aus Literatur

und Bildungsphilosophie wird vertieft, mit einem besonderen Schwerpunkt auf der zeitgenössischen Kultur.

165. *Umgang mit der Medienkultur.* Wie bereits mehrfach zum Ausdruck gebracht, werden Kommunikation und Beziehungen heute durch Vernetzung betrieben. Es ist notwendig, zu einem angemessenen Umgang mit der Medienkultur in der Nutzung der Kommunikationsmittel zu erziehen, um negative Prozesse im Bereich der prägenden menschlichen und klösterlichen Identität zu vermeiden. Zu diesem Zweck ist es angebracht, eine spezifische Schulung in Gang zu setzen auch unter Mitwirkung von *Ad-hoc*-Experten.

166. *Persönliche oder gemeinsame Themenfelder.* Während der Jahre der zeitlichen Profess können weitere Interessensgebiete aufgezeigt und behandelt werden, entweder auf persönlicher Ebene oder in kleinen Gruppen. Es kann in Bereichen geforscht werden, die den Horizont für das Erlernen der in den biblischen Büchern und patristischen Traditionen gebrauchten alten Sprachen eröffnen; in weitreichenden kulturellen und künstlerischen Interessen wie Poesie, Musik, Ikonenmalerei und Kunsthandwerk. Im Lauf der Jahrhunderte waren die Klöster Zentren der humanistisch-christlichen Kultur: Die Gemeinschaften sind daher aufgefordert, gemeinschaftliche und persönliche Bedürfnisse mit Offenheit von Geist und Herz anzuerkennen.

Bildung als Verlangen und Suche

167. „Wenn du also zum himmlischen Vaterland eilst, wer immer du bist, nimm diese einfache Regel als Anfang

und erfülle sie mit der Hilfe Christi.²⁷ Die Beziehung zu Jesus Christus muss durch die Unruhe der Suche genährt werden. Sie macht uns den Geschenkcharakter der Gabe der Berufung bewusst und hilft uns, die Beweggründe zu rechtfertigen, die zur anfänglichen Wahl gedrängt haben und die beständig bleiben: „Sich von Christus erobern lassen bedeutet, immer nach dem ausgestreckt zu sein, was vor mir liegt, nach dem Ziel, nach Christus“ (vgl. Phil 3,14).²⁸

Dieses in der alltäglichen Realität gelebte Geheimnis verlangt nach einer persönlichen Antwort: „Der Glaube ist die Antwort auf ein Wort, das eine persönliche Anrede ist, auf ein Du, das uns bei unserem Namen ruft“²⁹, und „insofern er Antwort auf ein vorangegangenes Wort ist, immer ein Akt der Erinnerung sein wird. Doch legt dieses Erinnern nicht auf die Vergangenheit fest, sondern wird, da es Erinnerung an eine Verheißung ist, fähig, auf Zukunft hin zu öffnen, die Schritte auf dem Weg zu erleuchten.“³⁰

Die Suche ist eine ständige Erinnerung an den immer präsenten Ruf zu einer klösterlichen Persönlichkeit, die mit sich selbst im Einklang und in einer guten inneren Balance für alle Dimensionen des Lebens offen ist. Jede Nonne wird in verantwortungsbewusster Unterscheidung zu einer weisen Schriftgelehrten, die, *wenn sie Jüngerin des Himmelreiches wird, einer Hausherrin gleicht, die aus ihrem Schatz Neues und Altes hervorholt* (vgl. Mt 13,52). Es ist ein Weg, der nie aufhört, im Sinne der Braut des Hohenliedes: *Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt?* (Hld 3,3). Auf dem Weg der Suche führt uns die LIEBE zur Begegnung.

Maria, summa contemplatrix

168. Unsere Gedanken richten sich auf Maria, eine Frau, die in der Stille verwurzelt ist, eine *Jungfrau, die zur Kirche wird*, einen Tempel, in dem das Wort und die Stimme des Geistes wie eine sanfte Brise erklingen: „[Ihr wurde gewährt], dass sich auf einzigartige Weise aus ihr und durch sie die Geheimnisse des menschlichen Heils erfüllten, so wurde es ihr auf eminente und tiefe Weise gegeben, sie beschaulich zu betrachten.“³¹ Von der Einladung *Freue dich, du ganz Schöne* bis zum wirklichen Hüten der Geschehnisse, die das Geheimnis in der Alltäglichkeit eines jeden Tages offenbaren; von der *Peregrinatio* entlang der Via Dolorosa bis zur *Statio iuxta Crucem*; von der tiefen Stille des Karsamstags bis zum Morgengrauen des Auferstandenen ist Maria zur *summa contemplatrix, gottesfähig* [capax Dei] geworden.

So sei es für jede kontemplative Frau: Möge sie in der Stille des Klosters, erfüllt vom Geheimnis, Leben hervorbringen.

Am 9. Juni 2019 hat der Heilige Vater das vorliegende Dokument der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens approbiert und seine Veröffentlichung genehmigt.

Vatikanstadt, 15. August 2019
Hochfest der Aufnahme der seligen
Jungfrau Maria in den Himmel

João Braz Card. de Aviz, Präfekt

José Rodríguez Carballo, O.F.M., Erzbischöflicher Sekretär

Anhang

Konkrete Aspekte des menschlichen, christlichen und spirituellen Wachstums

Die Aspekte des menschlichen und christlichen Wachstums, obwohl theoretisch differenziert, entwickeln sich im praktischen Leben als Einheit. Unter den wichtigsten Aspekten menschlichen und christlichen Wachstums achtet die Ausbildung auf folgende:

1. Aspekte menschlichen Wachstums

a) In Bezug auf die Person

- Selbsterkenntnis und Selbstannahme, Bewusstsein für die eigene Identität;
- Bewusstsein der persönlichen Freiheit, Initiative und Verantwortung für das eigene Leben
- Fähigkeit, zu unterscheiden, zu entscheiden und eine Verpflichtung einzugehen;
- Engagement für physisches, psychisches, moralisches, spirituelles und soziales Wachstum, in moralischer und spiritueller Hinsicht
- emotionales und affektives Gleichgewicht;
- Fähigkeit, Egozentrik zu transzendieren und zu überwinden;
- Bewusstsein und Akzeptanz der Gabe der eigenen Sexualität und Wunsch, keusch zu leben;
- Verfügbarkeit für manuelle Arbeit;
- Offenheit und Aufgeschlossenheit für neue Werte, Einstellungen, Perspektiven und Erfahrungen;

- Fähigkeit, andere Menschen anzunehmen, mit ihnen zu leben, mit ihnen in Dialog zu treten und mit ihnen zu arbeiten, auch wenn sie aus unterschiedlichen Kulturen stammen;
- Sinn für Gerechtigkeit und Frieden;
- Fähigkeit, mit den Armen solidarisch zu sein;
- Ehrlichkeit und Loyalität;
- Freude und Glück.

b) In Bezug auf die Gemeinschaft:

- Fähigkeit, positive zwischenmenschliche Beziehungen zu den Mitschwestern zu entwickeln;
- Fähigkeit zur Kommunikation und zum positiven Umgang mit Konflikten;
- Geist der Zusammenarbeit;
- Offenheit und Flexibilität.

c) In Bezug auf die Welt

- Fähigkeit, die „Zeichen der Zeit“ zu lesen;
- Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten.

2. Aspekte christlichen Wachstums

a) In Bezug auf Gott

- Dankbarkeit;
- Verlangen nach beständiger Bekehrung;
- Leben des Glaubens und der Hoffnung, übersetzt in Worte und Taten;

- Wachstum in bedingungsloser Liebe;
- Suche nach dem Willen Gottes in allen Dingen;
- Verlangen, Gottes Willen zu suchen und zu tun;
- Verlangen, zu beten und eine in Gott zentrierte Person zu werden;
- persönliche Beziehung zu Jesus Christus, die durch häufige Feier der Sakramente und Reflexion über sein Wort sowie durch die ernsthafte Bereitschaft, ihm nachzufolgen, genährt wird;
- Wissen über den katholischen Glauben und Liebe zur Kirche;
- Bewusstsein der Gegenwart Gottes und seines Heilshandelns im eigenen Leben, in der Kirche und in der Welt;
- Verlangen, sich evangelisieren zu lassen und zu evangelisieren durch das Zeugnis des Lebens und des Wortes aus kontemplativer Haltung ;
- prophetischer, missionarischer und ökumenischer Geist.

b) In Bezug auf die Beziehung zwischen Kirche und Welt

- Sinn für Gottes Gegenwart in der Welt;
- Kenntnis des katholischen Glaubens;
- Liebe zur katholischen Kirche;
- missionarischer und ökumenischer Geist;
- Suche nach Gerechtigkeit und Frieden.

3. Aspekte des Wachstums gemäß dem eigenen Charisma

a) In Bezug auf Gott

- Nachfolge des armen und demütigen Christus;
- radikales Leben nach dem Evangelium;
- Leben der Buße;

- Geist des Gebetes und der Hingabe.

b) In Bezug auf die Gemeinschaft/Schwesternschaft

- Liebe zur eigenen Gemeinschaft;
- Liebe und Verständnis für jede der Schwestern;
- schwesterlicher Dienst, insbesondere an den alten und kranken Schwestern;
- liebevoller gegenseitiger Gehorsam;
- Überwindung des Egoismus, des Eigenwillens und der Kräfte, die den Aufbau der Gemeinschaft/Schwesternschaft behindern;
- Bereitschaft, mit eigenen Händen zu arbeiten;
- aktive Teilnahme am gemeinsamen schwesterlichen Leben

c) In Bezug auf Kirche und Welt

- Liebe zur Kirche;
- liebevoller Gehorsam gegenüber den Hirten;
- Evangelisierung und Mission;
- prophetischer Geist;
- Option für die Armen;
- Engagement für Versöhnung und Vergebung;
- Respekt vor Natur und Umwelt.

.....

Anspruch der Ausbildung

- 1 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 59.
- 2 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 5.
- 3 Vgl. Ebd., *Abschließende Verfügungen*, Art. 3-8.
- 4 Franziskus, Apostolisches Schreiben zum

- Jahr des Geweihten Lebens, (21. November 2014), II, 3.
- 5 Ebd.
 - 6 Vgl. Ebd.; CIC, Cann. 614-615; 628§2-1; 630§3; 638§4; 684§3; 688§2; 699§2; 708; 1428§1-2.
 - 7 In diesem Dokument werden die Worte Nonnen und kontemplativ lebende Frauen austauschbar verwendet, um die unterschiedlichen Empfindlichkeiten zu respektieren.
 - 8 CIVCSVA *Cor Orans*. Instruktion zur Anwendung über das weibliche kontemplative Leben (1. April 2018), Einleitung.
 - 9 Vgl. Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 75 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 77]
 - 10 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 65

Die Person im Ausbildungsprozess

- 1 Vgl. CIVCSVA, *Cor Orans*. Instruktion zur Anwendung über das weibliche kontemplative Leben (1. April 2018), 18.
- 2 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 65. 4
- 3 Benedikt von Nursia, Regel, Prolog, 45-47.
- 4 Vgl. Clara von Assisi, 3. *Brief an die selige Anges von Prag*, 13
- 5 In dem Zusammenhang warnt Papst Franziskus davor, das Geweihte Leben „etwas pelagianischer“ aufzufassen, wodurch es „etwas von seiner Frische“ verliert“: Vgl. Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 49 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 49].
- 6 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 65.
- 7 Gregor von Nyssa, *Homilien über das Hohelied*, PG 44, 941 C.
- 8 Franz von Assisi, *Lobpreis Gottes*, 3.
- 9 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 65.
- 10 A. Spadaro, *Weckt die Welt auf! Unterredung von Papst Franziskus mit den Generaloberen*, in: *La Civiltà Cattolica*, 165 (2014/I), 10.
- 11 Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptoris Mater* (25. März 1987), 2
- 12 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 59.

Ausbildung für das kontemplative Leben

- 1 Wilhelm von Saint-Thierry, *De contemplando Deo*, Prolog, 1.
- 2 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, 2; Vgl. Franz von Assisi, Nicht bullierte Regel, XXII-XXIII.
- 3 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 1-3.
- 4 Vgl. Ebd., 3.
- 5 Vgl. CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 72-80.
- 6 Vgl. Ebd., 76.77.79.80.81.
- 7 Vgl. Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 74-76 [Dt. Übers.: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 77-79]
- 8 Vgl. Franz von Assisi, *Bullierte Regel*, 6, 7.

- 9 Franz von Assisi, *Bullierte Regel*, 6, 8.
- 10 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 35.
- 11 Ebd.
- 12 Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 82 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 84]
- 13 Vgl. Johannes Paul II, Apostolisches Schreiben *Mulieris dignitatem*, (15. August 1988), 7
- 14 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 65.
- 15 Vgl. CIVCSVA, Instr. *Neubeginn in Christus. Ein neuer Aufbruch des Geweihten Lebens im dritten Jahrtausend*, (19. Mai 2002), 28; Johannes Paul II, Apostolisches Schreiben *Novo Millennio Ineunte*, (6. Jan. 2001), 43.
- 16 Vgl. Johannes Paul II, *Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens*, Rom (20. November 1992).
- 17 Benedikt von Nursia, *Regel*, 4,78.
- 18 Ebd., Prolog, 45
- 19 Vgl. CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 36-38.
- 20 Vgl. Ebd., 36-38; Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 38. 21 CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Leitlinien* (6. Januar 2017),14.
- 21 CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Leitlinien* (6. Januar 2017),14.
- 22 Vgl. CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 77.
- 23 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), I, 22-23.
- 24 Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, 2.
- 25 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), I, 16.
- 26 Benedikt XVI, Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Verbum Domini* (30. September 2010), 83.
- 27 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), I, 19-21.
- 28 Vgl. Ebd., 19-20; CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 76.
- 29 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die Göttliche Offenbarung *Dei Verbum*, 25.
- 30 Origenes, *Epistola ad Gregorium*, 3: PG 11,92.
- 31 Vgl. Franziskus, *Apostolisches Schreiben zum Jahr des Geweihten Lebens*, (21. November 2014), II,1.
- 32 CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni* (Rom, 2. Februar 1990), 38. Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), I, 33.
- 33 CIVCSVA, *Betrachtet*. Brief an die geweihten Männer und Frauen auf den Spuren der Schönheit, Vatikan 2015, 38.
- 34 CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Das brüderliche Leben in Gemeinschaft. Congregavit nos in unum Christi amor*, (2. Febr. 1994), 10.
- 35 Ebd.
- 36 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 13.

- 37 Vgl. Juliana von Norwich, *Das Buch der Offenbarungen*.
- 38 CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Das brüderliche Leben in Gemeinschaft. Congregavit nos in unum Christi amor*, (2. Febr. 1994), 10.
- 39 Vgl. CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 75.
- 40 Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 78 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 81]
- 41 Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, (24. November 2013), 115.
- 42 CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 84
- 43 Vgl. Ebd., 82.
- 44 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 34.
- 45 Zweites Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, *Gaudium et Spes*, 1.
- 46 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 32.
- 47 Benedikt von Nursia, *Regel*, 48, 8.
- 48 Franz von Assisi, *Bullierte Regel*, V, 2-3; Vgl. *Brief an den hl. Antonius*, 2
- 49 Um eine solche Fruchtbarkeit zu ermöglichen, muss das Gründungscharisma, wie Papst Franziskus betont, geläutert werden, indem „das wirklich Authentische der Gründungscharismen wiedergewonnen wird, um zu sehen, wie dieses wirklich Authentische heute aussieht oder aussehen müsste. (...) Machen wir keine Museumstücke aus ihnen! (...) Das Heute ist die Gegenwart, und dort müssen wir aus unserem Charisma heraus antworten. [...] Das geweihte Leben ist wie das Wasser: Wenn es steht, fault es.“ Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 42-43. 45. [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 43-44. 46]
- 50 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 6
- 51 Vgl. Ebd., 71
- 52 Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 41. [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 42]
- 53 Vgl. Franziskus, *Apostolisches Schreiben zum Jahr des Geweihten Lebens*, (21. November 2014), I, 1.
- 54 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 101
- 55 Vgl. Benedikt von Nursia, *Regel*, 4,75.
- 56 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 9.
- 57 Vgl. CIVCSVA, *Cor Orans*. Instruktion zur Anwendung über das weibliche kontemplative Leben, (2018), 237-241.
- 58 Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 81 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 84] Der Papst besteht darauf, „dass wir bei der Ausbildung sehr auf die menschliche und affektive Reife achten müssen. Wir müssen eine ernsthafte Unterscheidung vornehmen und auf die Stimme der Erfahrung hören, die die Kirche auch hat. Wenn die Unterscheidung bei all dem nicht gepflegt wird, nehmen die Probleme zu.“ Ebd., S. 84.
- 59 Vgl. CIVCSVA, *Cor Orans*. Instruktion zur Anwendung über das weibliche kontemplative Leben, (2018), 227.

- 60 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 71
- 61 Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 80 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 83.]
- 62 Ebd. S. 83.
- 63 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 66.
- 64 Vgl. Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 73ff [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 77ff]
- 65 CIVCSVA *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Leitlinien*, 16.
- 66 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 66.
- 67 Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, (6. Januar 2001), 45; CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Leitlinien*, 20.
- 68 Vgl. Franziskus, *Apostolisches Schreiben zum Jahr des Geweihten Lebens*, (21. November 2014), II, 3.
- 69 Vgl. CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Leitlinien*, 21.
- 70 Vgl. Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 60 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 62]
- 71 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 67.
- 72 CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Leitlinien*, 16.
- 73 CIVCSVA, *Cor Orans*. Instruktion zur Anwendung über das weibliche kontemplative Leben, (2018), 117-120.
- 74 Vgl. *Ibid*, 225.226.

Die ständige Weiterbildung

- 1 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 13.
- 2 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 68.
- 3 Johannes Paul II., *Mulieris dignitatem*, (15. August 1988), 16.
- 4 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 57.
- 5 Vgl. Ebd., 68.
- 6 Ebd., 65.
- 7 Ebd., 69.
- 8 CIVCSVA, *Cor Orans*. Instruktion zur Anwendung über das weibliche kontemplative Leben, (2018), 231 ff
- 9 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 2.
- 10 Ebd., I, 14.
- 11 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 41.
- 12 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 1
- 13 Ebd., 42.
- 14 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 42.

- 15 CIVCSVA, *Das brüderliche Leben in Gemeinschaft. Congregavit nos in unum Christi amor*, (2. Febr. 1994), 43.
- 16 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 67.
- 17 Vgl. CIVCSVA, Instruktion *Neubeginn in Christus. Ein neuer Aufbruch des Geweihten Lebens im dritten Jahrtausend*, (19. Mai 2002), 28.
- 18 Franziskus, *Apostolisches Schreiben zum Jahr des Geweihten Lebens*, (21. November 2014), II, 3.
- 19 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 41.
- 20 Vgl. CIVCSVA, *Das brüderliche Leben in Gemeinschaft. Congregavit nos in unum Christi amor* (2. Febr. 1994), 31.
- 21 Ebd., 43.
- 22 Vgl. Ebd., 24-27.
- 23 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 66.
- 24 Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 53 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 53]
- 25 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 6.
- 26 CIVCSVA Instruktion *Der Dienst der Autorität und der Gehorsam. Faciem tuam, Domine, requiram*, (11. Mai 2008), 13g.
- 27 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 66.
- 28 Francisco, *La fuerza de la vocación. La vida consagrada hoy. Una entrevista con Fernando Prado*. Madrid 2018, S. 74-76 [Dt. Übersetzung: Franziskus, *Die Kraft der Berufung. Das Geweihte Leben heute. Ein Gespräch mit Fernando Prado*, Freiburg 2018, S. 77-78]
- 29 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 3-4.
- 30 Ebd., *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 4.
- 31 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 4.
- 32 CIVCSVA, Instruktion *Der Dienst der Autorität und der Gehorsam. Faciem tuam, Domine, requiram*, (11. Mai 2008), 13a.
- 33 Ebd., 12.
- 34 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 7 § 1.
- 35 CIVCSVA, Instruktion *Der Dienst der Autorität und der Gehorsam. Faciem tuam, Domine, requiram*, (11. Mai 2008), 13 a.
- 36 Ebd.
- 37 Vgl. CIVCSVA, *Ökonomie im Dienst des Charismas und der Mission. Boni dispensatores multiformis gratiae Dei. Orientierungshilfen*, Vatikan 2018, 18-19.
- 38 CIVCSVA, *Für jungen Wein neue Schläuche. Geweihtes Leben und noch offene Herausforderungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Leitlinien*, 28.
- 39 CIVCSVA, *Richtlinien für die Verwaltung der kirchlichen Güter der Institute des geweihten Lebens und der Gesellschaften apostolischen Lebens* (2. August 2014), *Einleitung*.
- 40 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 1.
- 41 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 66.
- 42 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 2.
- 43 Ebd., 34.

Die Anfangsausbildung

- 1 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostoli-

- ches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 65.
- 2 Vgl. CIVCSVA, *Cor Orans*. Instruktion zur Anwendung über das weibliche kontemplative Leben (1. April 2018), 253.
 - 3 Johannes Paul II, Generalaudienz Rom (4. Januar 1995), 8.
 - 4 Benedikt von Nursia, *Regel*, 58,7, in Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 3.
 - 5 Vgl. CIVCSVA, Instruktion *Neubeginn in Christus. Ein neuer Aufbruch des Geweihten Lebens im dritten Jahrtausend*, (19. Mai 2002), 18.
 - 6 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), 6.
 - 7 Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 64.
 - 8 Vgl. Benedikt von Nursia, *Regel*, Prolog, 48-49.
 - 9 Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016), *Abschließende Verfügungen*, Art. 3 § 6.
 - 10 Vgl. CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 42.
 - 11 Ebd., 45.
 - 12 CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 50.
 - 13 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 65.
 - 14 Vgl. CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 58.
 - 15 Vgl. Franziskus, Apostolische Konstitution *Vultum Dei quaerere*, (29. Juni 2016). *Abschließende Verfügungen*, Art.3 § 7.
 - 16 Vgl. CIVCSVA, Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, (Rom, 2. Februar 1990), 79.
 - 17 Franziskus, Apostolische Konstitution *Veritatis gaudium*. Über die kirchlichen Universitäten und Fakultäten (29. Januar 2018), 70§2.
 - 18 Ebd., 4a; vgl. auch Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, (24. November 2013), 11; 34ss.
 - 19 Vgl. CIVCSVA, Instruktion *Neubeginn in Christus. Ein neuer Aufbruch des Geweihten Lebens im dritten Jahrtausend*, (19. Mai 2002), 15.
 - 20 Franziskus, Apostolisches Schreiben *Gaudete et exsultate*, (19 de marzo de 2018), 12.
 - 21 Franziskus, *Laudato si'*, Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus (2015), 127.
 - 22 Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Vita consecrata* (25. März 1996), 37.
 - 23 Franziskus, *Apostolisches Schreiben zum Jahr des Geweihten Lebens*, (21. November 2014), I, 1.
 - 24 Franziskus, *Laudato si'*, Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus (2015), 13
 - 25 Ebd.
 - 26 Ebd.
 - 27 Benedikt von Nursia, *Regel*, 73,8.
 - 28 Franziskus, Predigt zum liturgischen Gedenktag des hl. Ignatius von Loyola, Jesuitenkirche „Il Gesù“. Rom (31. Juli 2013), 2.
 - 29 Franziskus, Enzyklika *Lumen fidei*, (29. Juni 2013), 8.
 - 30 Ebd., Nr. 9.
 - 31 Stefano de Fiore, *Elogio della contemplazione*, in S. M. Pasini (Hg.), *Maria modello di contemplazione del mistero di Cristo*, Rom 2000, 21-22. [Deutsche Übersetzung des Zitates entnommen aus: CIVCSVA, *Betrachtet. An die geweihten Männer und Frauen auf den Spuren der Schönheit*, Vatikan 2015, 178/179.]

Zeitschrift für Fragen des Ordenslebens,
Organ der Deutschen Ordensobernkongferenz



ISSN: 1867-4291

61. Jahrgang 2020, Sonderheft

Kongregation für die Institute geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens,
Die Kunst der Suche nach dem Angesicht Gottes

© Libreria Editrice Vaticana – Die Reproduktion zum Verkauf ist untersagt.

Herausgeber: DOK Deutsche Ordensobernkongferenz e.V., Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, in
Zusammenarbeit mit der Österreichischen Ordenskongferenz und der Kongferenz der Vereinigungen der
Orden und weiterer Gemeinschaften des gottgeweihten Lebens in der Schweiz KOVOS.

Schriftleitung: Sr. Agnesita Dobler, Generalsekretärin der Deutschen Ordensobernkongferenz

Anschrift:

Deutsche Ordensobernkongferenz

Redaktion Ordenskorrespondenz

Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon (02 28) 6 84 49-16, Telefax (02 28) 6 84 49-44,

E-Mail: ordenskorrespondenz@orden.de

Bezug des Sonderhefts: Das Heft steht digital unter dem Link
www.ordenskorrespondenz.de zum Download zur Verfügung.

Bezugsbedingungen: Die Ordenskorrespondenz erscheint viermal im Jahr. Jahresabonnement inkl.
Mehrwertsteuer und Versand in Deutschland 40,00 Euro, im Ausland 41,20 Euro (Schweiz: 38,50 Euro).
Einzelheft incl. Mehrwertsteuer und Versand in Deutschland 10,00 Euro, in Europa 11,00 Euro.
Abbestellungen nur zum Jahresende möglich mit dreimonatiger Kündigungsfrist. Bestellungen sind zu
richten an: Deutsche Ordensobernkongferenz, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon (02 28) 6 84 49-0,
Telefax (02 28) 6 84 49-44, E-Mail: info@orden.de.

Alle Verlagsrechte vorbehalten.